

Rassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die sechseckige kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Restamenszeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Kaball wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Bezugspreis:
Monatlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 5,40 Mk., halbjährlich 10,80 Mk., bei der Post abgeholt 1,80 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.
3. Deutscher Landwehr.
4. Gesamtliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 243. Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 20. Oktober 1915. 46. Jahrgang.

Die Durchschneidung der Wardarbahn.

Starke Angriffe der Russen und der Italiener zurückgeschlagen. Die Einnahme von Obrenovac.
2000 Serben gefangen.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.
Wien, 19. Okt. (Drahtbericht.) Amtlich und vertraulich:

Russischer Kriegsschauplatz.
Die Russen setzten gestern ihre Angriffe im Haupt- und Balzgebiete des unteren Styr fort. Bei dem nordwestlich von Derzino liegenden Dorf Bogdanowa stürmte er dreimal vergebens gegen die Stellung einer Soub.-Division an. Er wurde mit Feuer u. i. Nahkampf in die Flucht geschlagen und ließ 3 Offiziere und über 500 Mann sowie 2 Maschinengewehre in unserer Hand.

Nach einer über Kulschowitz vordringende russ. Division wurde wieder auf das Ostufer zurückgeworfen.
In der Gegend von Gzartochel gelang es der Artillerie an einigen Punkten das Westufer des Gzartochel. Dort wird noch gekämpft. Nördlich von Kusalowka griffen die Russen ebenfalls mit starken Kräften an. Sie wurden abgewiesen, wobei wir 100 Mann gefangen nahmen. Sonst ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Kämpfe an der Isonzo-Front nehmen an Bedeutung zu. Gestern Mittags setzten gegen unsere Stellungen am Kra, am Tolmeiner Brückenkopf bei Ronale und Plava, gegen den Götzer Brückenkopf und gegen das Plateau von Loberdo sechs feindliche Geschützfeuer ein, das mit großer Heftigkeit bis in die Abendstunden anhielt und an einzelnen Abschnitten auch nachts andauerte. Trotz dem Schuss dieses Feuers ging die italien. Infanterie an zahlreichen Stellen zum Angriff vor. In Kra, am Witzli Bach und vor den Stellungen bei Tolmeiner Brückenkopf brachen alle feindlichen Angriffsvorstöße in unserem Infanterie-, Artillerie- und flankierenden Geschützfeuer zusammen. Die gegnerische Infanterie flüchtete, so sie vorgegangen war, unter den schwersten Verlusten in ihre Gräben zurück. Stellenweise zog sie sich vor, „Avanti“ (vornwärts) zu schreien, ohne ihre Absichten zu verbergen.

Ein gegen den Monte Sabotino (westlich von Udine) gerichteter Angriff und mehrere starke Heftige gegen die schon seit einigen Tagen belagerte Stellung bei Peteano wurden gleichfalls zurückgeschlagen. Auch hier erlitt die italien. Infanterie große Verluste.
In Kärnten und Tirol herrscht weiter reger Kampf. Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die Angriffe der verbündeten Heere machten sich gestern überall Fortschritte. Die Racwa ist ein größtes Teil in unserem Besitz. Die beiderseitigen der Kalubara-Mündung überschritten I. I. Truppen nahmen am Mittwoch die Stadt Obrenovac ein und die Höhen südlich davon.
Die von Belgrad südlich vordringenden Streitkräfte gelangten in der Verfolgung des Feindes über Kipani hinaus.

Die österreichisch-ungarische Kolonne erkletterte mit dem Bajonett den Zigunerberg, südlich von Kipani und nahm mit den beiderseits der unteren Donau erfolgreich vordringenden deutschen Divisionen die Verbindung auf.
In den dreitägigen Kämpfen um den Kvalaberger Berg und um die Stellungen nordwestlich von Kvalaberger fand von unseren Truppen 15 serb. Offiziere und 2000 Mann als Gefangene eingebracht werden.

Die Bulgaren entziffen dem Feinde die wichtigste Linie östlich von Pirat und drangen bis in die Gegend von Branja vor.

Höfer, Feldmarschall-Deutnant.
Bulgarenische Erfolge.

Konstantinopel, 19. Okt. (Str. Press.) Aus Paris wird berichtet: In Saloniki verlostet bestimmt, daß die Bulgaren bis Branja vorgezogen seien und daß es ihnen gelungen sei, die Eisenbahnlinie Risch-Saloniki abzuschneiden.

Italienische Kriegserklärung an Bulgarien.
Rom, 19. Okt. (Str. Press.) Wie die Agenten in Saloniki mitteilen, hat Italien Bulgarien

Der Angriff gegen Riga. Die serbische Stadt Obrenovac genommen.

Deutscher Tagesbericht vom 18. Oktober.
WB. Großes Hauptquartier, 19. Okt. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:
Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Riga stürmten unsere Truppen mehrere russische Stellungen und erreichten die Düna westlich von Kolkowik. Ein Offizier und 240 Mann wurden gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Ein russischer Angriff nordwestlich von Jakobstadt wurde abgewiesen. In der Gegend von Smolwy wurde durch einen unserer Kampflugzeuge ein französischer Doppeldecker, der von einem russischen Stabskapitän geführt wurde und mit einem englischen Maschinengewehr ausgestattet war, abgeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Einsingen.
Die gestern gemeldeten Kämpfe am

den Krieg erklärt. Die Kriegserklärung wird damit begründet, daß Bulgarien Serbien überfallen und sich den Feinden Italiens und der Verbündeten angeschlossen habe.

Verzweifelte Hilfescheie der Serben.
Lugano, 19. Okt. Der Korrespondent des „Secolo“ in Risch telegraphiert, Serbien sei von wilder Angst erfaßt und schreit verzweifelt nach der Ententehilfe, die nicht komme.

Montenegro bittet Italien um Hilfe.
Von der italienischen Grenze, 19. Okt. (Str. Kl.) Die „Idea Nazionale“ vernimmt aus Bari: Der montenegrinische Konsul wurde mit einer Mission nach Rom beauftragt, um von Italien Hilfe an Waffen, Munition und Geld für Montenegro zu erbitten. Da Montenegro eine bedeutende Stellung im Balkankriege, namentlich bei einem Angriff auf Cattaro, zukomme, sei es notwendig, daß Italien ihm seine Hilfe leihe, damit seine strategisch wichtige Position dem Viererband zugute komme.

Der Feldzug gegen Serbien.
Die Bulgaren in Radujevoh.
Budapest, 17. Okt. (Str. Press.) Nach einer Meldung des Bukarester „Univerfal“ aus Turnseverin haben bulgarische Truppen Radujevoh (an der Donau, nordöstlich von Regottin) nach heftigem Bombardement besetzt. Die Stadt war von der Bevölkerung geräumt worden. Diese ist in den rumänischen Hafenort Gruja geflüchtet.

Radujevoh war die serbische Durchgangsstation für die russischen Munitionstransporte. Die Stadt soll durch das Bombardement stark gelitten haben. Auch in der Umgebung von Regottin sind angeblich große Kämpfe im Gange.

Die Gewalttätigkeiten der Entente gegen Griechenland.
Budapest, 19. Okt. (Str. Press.) Nach einer Äthener Meldung der Bukarester „Minerva“ hat die Entente in Saloniki, Kavalas, Orziana (Orphanis?) und Katerina (südwestlich von Saloniki) zusammen bisher etwa 180 000 (?) Mann gelandet, die nach Serbien gebracht werden

Styr nehmen einen für uns günstigen Verlauf.

Balkan-Kriegsschauplatz:
Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen wurde von der Armee des Generals von Koebeß durch österreich-ungarische Truppen die Stadt Obrenovac genommen.

Südlich von Belgrad erreichten deutsche und österreich-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen östlich von Branica, südlich von Ripanj und südlich von Groda an der Donau.

Die Armee des Generals von Gallwitz erlämpfte mit dem rechten Flügel die Gegend westlich von Seony, sowie die Orte Vodanj und Mala Krzna. Die Höhengelände bei Lucica sowie südlich und östlich von Bozevac bis Wisljenovac wurden dem Feinde entziffen.

Die Armee des Generals Bojadz jess drang gegen Zajecar, Anjazevac und Inowo, und gegen den Kessel von Pirat weiter vor.

Anderer bulgarische Truppen haben Branja im oberen Morawatal genommen und weiter südlich die Linie Gritz-Balanka-Stip bereits überschritten.
Oberste Heeresleitung.

solten. Das Betragen der Engländer und Franzosen werde immer unentzerrlicher. Die französischen und englischen Kommandanten dulden angeblich Gewalttaten gegen die Bevölkerung und widersetzten sich allen Anordnungen der griechischen Behörde. Die Offiziere der Entente truppen haben nach dieser Meldung alle öffentlichen Lokale, die Eisenbahnstationen und Privathäuser okkupiert und nehmen sogar Requisitionen vor. Die Behörden seien außerstande, dem Treiben Einhalt zu tun. Die griechische Regierung beobachte mit Besorgnis die fortgesetzte Verletzung der staatlichen Souveränität Griechenlands.

Neue Landungsorte der Entente?
London, 19. Okt. (Str. Press.) Reuter gibt bekannt: Die Blätter melden aus Rom: Nach einer Mitteilung des „Messaggero“ sind Truppen der Verbündeten in Enos (auf türkischem Boden nächst der bulgarischen Grenze) gelandet.

Russische Truppentransporte nach dem Balkan?
Lugano, 19. Okt. (Str. Press.) Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Bukarest meldet auf Grund von Informationen des Blattes „Dreptatea“, Rußland habe bei Odessa 250 000 Mann konzentriert und mit der Einschiffung in Odessa, Cherson und Jalta am 15. Oktober begonnen. Das Kommando liege in Händen des Generals Davidow. Die Landung werde sowohl an der Küste des Schwarzen Meeres als am Donauufer erfolgen.

(Eine Besichtigung dieser Meldung bleibt natürlich abzuwarten. D. Red.)

Die Hilfstruppen für Serbien.
Budapest, 19. Okt. (Str. Press.) Nach einer aus Sofia hierher gelangten Meldung hat der Transport der in Saloniki gelandeten Entente truppen nach Serbien begonnen. Der erste Transport soll 4000, nach anderer Version 10 000 Mann betragen haben.

General Sarrail auf dem Weg nach Serbien.
Von der Schweizer Grenze, 19. Okt. (Str. Kl.) Wie die französischen Zeitungen melden, hat der

General Sarrail am 18. Oktober morgens Saloniki verlassen, um sich nach Serbien zu begeben.

Keine Landung in Enos.
London, 19. Okt. (Str. Press.) Die Blätter halten den Bericht von einer Landung der Entente truppen in Enos für unwahrscheinlich.

Befegung von Melos.
Paris, 19. Okt. (Str. Press.) Nach einer Sabotsmeldung aus London, vernimmt der „Daily Telegraph“, daß die Verbündeten die griechische Insel Melos besetzt haben.

Telegrammwechsel zwischen Biviani und Grey.

Haag, 19. Okt. (Str. Press.) Reuter meldet aus London: Der französische Ministerpräsident Biviani telegraphierte an Grey: In dem Augenblick, in dem eine Änderung in der Zusammenstellung des Ministeriums vorgenommen worden ist, dessen Vorstehender zu sein ich die Ehre habe, beileibe ich mich, während ich Hr. Grey die Versicherung meiner persönlichen Gefühle übermittele, Ihnen zu sagen, daß die Regierung der Republik die Absicht hat, ohne irgend welche Änderung die Politik fortzusetzen, die sie bis jetzt mit der Politik der Regierung Seiner britischen Majestät verbunden hat.

Grey antwortete darauf mit folgendem Telegramm: „Indem ich Ihnen für der herzlichen Bericht danke, den Sie mir nach der Änderung Ihres Kabinetts gelaßt haben, beileibe ich mich, Ihnen aufs neue die Versicherung unserer fortwährenden und steten Zusammenarbeit zu geben, die durch die Geschehnisse des abgelaufenen Jahres und den Geldmangel der englisch-französischen Truppen, die Seite an Seite für dieselbe große Sache kämpfen, nur verstärkt worden ist.“

Heftige Angriffe der Russen bei Czernowitz.

Czernowitz, 19. Okt. Mit beispielloser Beharrlichkeit setzen die Russen ihre Angriffe sowohl an der besarabischen Front als auch an der Sereth- u. Anjestfront fort. Vom 14. zum 15. Oktober waren die feindlichen Angriffe im Raume von Omuth ungewöhnlich heftig, brachen jedoch im Höhenfeuer unserer schweren Geschütze zusammen. 300 russische Leichen liegen vor unseren Drahthindernissen nordöstlich Czernowitz. Bei der an der besarabischen Front kämpfenden feindlichen Artillerie ist Munitionsmangel und mangelhafte Ausrüstung wahrnehmbar. Von den neu eingestellten Fünf- und Sechsjährigen tragen ganze Kompagnien Zivilkleidung.

Zusammenbruch der zweiten englischen Offensive.

Donai, 19. Okt. Noch einmal, aber wieder vergeblich, haben die Engländer am 13. Oktober versucht, die deutschen Linien zu durchbrechen. Mäglischer u. verheerlicher für die Engländer als selbst am 25. September scheiterte diese letzte Aktion des Gegners. Nach ununterbrochenem Störungsfeuer, das am 13. Oktober die Vorbereitungen zu einem Angriff vernichtet ließ, setzten die Engländer am folgenden Tage mit einem Trommelfeuer ein, das aber nicht die Stärke der Artillerietätigkeit der Septembereinfälle erreichte. Mittags hörte der Feuerüberfall auf der Front zwischen Ipern und Loos auf. Er sahien, als ob sich der Gegner den Angriff überlegt hätte.

Um 2 Uhr nachmittags stiegen auf dieser ganzen Front aus den Gräben der Engländer giftige Gase auf, die aber an vielen Stellen ostwärts wehete und weiter nördlich in die Stellungen des Feindes zurückdrängten. Südlich des Kanals von La Bassée bis Loos griffen die Engländer energischer an. Vor unseren Drahthindernissen brachen jedoch ihre kleineren Gruppen, denen stärkere Sturmwellen gefolgt waren, zusammen. Die Verluste der Engländer müssen wieder fürchterlich gewesen sein. Posten ergählten, daß auf dem Vorlande Loter an Loter liege. Unsere Verluste waren ganz gering. In den ersten Abendstunden waren alle Angriffe abgeschlagen.

Julius Sirsch, (Wiesb. Stg.)

Der Feldzug auf dem Balkan.

Der Vormarsch der deutsch-österreichisch-ungarischen Heeresgruppe in Serbien ist, nachdem die wichtigsten Höhenstellungen in der Umgebung des Kvalaberger Berges und im weiteren Raum von Vohodarevac erklettert worden sind, um ein beträchtliches Stück vorangekommen. Im westlichen Abschnitt

dieser Nordfront sind die verbündeten Truppen in eine Linie eingerückt, die von Obrenovah südlich ausgeht über Branja nach einem Punkt südlich von Grozka führt. Die Linie Branja-Grozka kann als Sehne eines Bogens betrachtet werden, der durch die Donau und die Save bei Belgrad gebildet wird. Die Stellungen, die die Verbündeten an dieser Sehne einnehmen, mögen in ihrer größten Distanz etwa 23 Kilometer von Belgrad entfernt sein. Nach Osten ist die Verbindung unserer Truppen im Belgrader Bogen mit der Armee Gallwitz hergestellt. Grozka und Seone liegen etwa 9 Kilometer auseinander. Südlich von Grozka stehen Truppen der Armee Kövess, während der rechte Flügel der Armee Gallwitz das Land westlich von Seone den Serben abgenommen hat. Die Armee Gallwitz ist aus dem Winkel Semendria-Ram-Gradiška stark vorgezogen und hat auf dem Westufer des Pekobosches Risikjenovah (etwa 35 Kilometer südlich von Ram), zwischen Bel und Klana die Höhen südlich von Vozebah (nahezu ebensoviel südlich von Ram) und Mala Arsna (rund 11 Kilometer südwestlich von Semendria) erreicht. Etwa ein Fünftel der Linie Ram-Gadiška ist von unseren Truppen bereits durchschritten. Dabei ist zu bedenken, daß die bulgarische Arbeit jene Strecke verkürzt und — indem sie strategisch mitwirkt — das noch zu vollbringende Werk allmählich wesentlich erleichtert wird.

Die Bulgaren haben außerordentliche Erfolge zu melden; Franja, im Tal der Morava, ist in ihren Händen. Die Bahnlinie Nisch-Salonik ist somit durchschnitten. Die Stadt liegt etwa 26 Kilometer von der bulgarischen Grenze entfernt. Deftlich der Stadt läuft die Bahn und der Fluß, den sie in der Gegend von Branja mehrfach kreuzt. Der strategische Wert dieses Erfolges ist einleuchtend. Seine Größe läßt sich leicht an den vielen Worten ermessen, die dem Thema der Salonik-Bahn seit Wochen gerade auch im Lager der Entente gewidmet worden sind. Die entscheidende Zufuhrlinie der Serben ist durchbrochen. Nordserbien hat von nun an weder mit Rumänien-Rußland, noch mit der Entente über Salonik eine Bahnverbindung. Die Zweigbahn Ueskub-Mitrovica kann, selbst wenn sie im Lauf des letzten Jahres einen Anschluß nach Nisch erhalten haben sollte, keinen vollwertigen Erfolg bieten.

Eine bulgarische Südarmerie dringt gleichzeitig aus dem oberen Vregalnital in der Richtung auf Kumanovo vor. Sie hat die Linie Nisip-Cri Polanka bereits überschritten und nähert sich dem berühmten Schlachtfeld des Dvort-Polke (Schaffeld), das die bulgarischen Truppen an dieser Stelle noch vom Bardar trennt. Ueber den Gang der großen Schlacht, die weiter im Süden, bei Bolandava, im Gang zu sein scheint, liegen neue Nachrichten nicht vor. Wer die militärischen Qualitäten der Bulgaren kennt, wird keine Beforgnis über den Ausgang hegen.

Die Kriegslage im Osten und Westen.

WW. Basel, 19. Okt. Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“ sieht die große französisch-englische Offensive heute als abgeschlossen an und schreibt: Ihr Ergebnis war im Verhältnis zu der aufgewendeten Kraft äußerst gering. Jedenfalls ist es nicht gelungen, die deutschen Linien irgendwie ernstlich zu erschüttern, geschweige denn zu durchbrechen. Werden die Alliierten denn die Kraft haben, nächstens neuerdings einen großen Angriff zu unternehmen, oder wird es wieder eine lange Pause geben, bis wieder Mittel bereit gestellt sind, um eine kräftige Stöße zu wagen. Nach einer Beleuchtung der russischen Operationen heißt es: Wenn seit Ende Sept. der deutsche Vormarsch eingestellt sei, so sei es nicht ausgeschlossen, daß er demnächst wieder aufgenommen werde. Außer gegen das schon angegriffene Dünaburg könne der Hauptstoß sich auch gegen Minsk richten, dessen Besetzung einen neuen großen Schritt bei Eroberung des Gebietes nördlich der Pripietümpfe bedeuten würde.

Englische Stimmen zur Greys Balkanrede.

WW. Amsterdam, 18. Okt. Die Nieuwe Courant meldet aus London: Die meisten Abendblätter schreiben ebenso abfällig über Greys Balkanrede, wie die Morgenblätter. Pall Mall Gazette schreibt:

Worte, Worte, nichts als Worte! Grey hatte nichts zu sagen. Das einzige Gefühl, das die feierliche, aber inhaltslose Erklärung unter den gegenwärtigen Umständen beim Publikum hervorrief, war Ungebuld. Wir brauchen keinen Sündenbock, aber was wirklich ärgerlich ist, das ist die Unzulänglichkeit der Regierung, ihr Mangel an Charakter und Energie, da sie darauf wartet, bis sie zu Taten angepornt wird, und die Empfindung, daß in einigen Fällen, wie beispielsweise bei der Erklärung Kautiths über die Rekrutierung, geschwankt wird. Das Vertrauen der Nation zum Ministerium nimmt rasch ab.

Ins Herz Serbiens.

A. und S. Kriegspressequartier, 19. Okt. Die verbündeten Armeen auf dem serbischen Kriegsschauplatz beweisen, indem sie die riesigen natürlichen Schwierigkeiten und den anerkanntswerten zähen Widerstand der serbischen Truppen mit siegesgewohnter Ueberlegenheit überwinden, daß die ganzen 14 Kriegsmonate für unsere Armeen eine unschätzbare Schule waren. Befestigte Plätze wie Belgrad, Semendria und Posharevatz werden nach kurzer Artillerievorbereitung mit einem alles überwältigenden Sturm genommen, und die in der Theorie seinerzeit als unannehmbar geltenden Höhenstellungen können dem Vordringen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nicht widerstehen. Die Armeen der verbündeten Zentralmächte dringen auf vier Abschnitten gleichzeitig in das Herz Serbiens vor. Schon in den ersten Stunden unserer Offensive haben wir an der bosnischen Grenze die Drina überschritten, und Truppen sind von der Drina aus auch nach der Polovina gedrungen. Die



Armees Kövess und die deutschen Truppen der Armee Radensens dringen südlich Belgrad siegreich vor. Gegen Osten schließen sich die Truppen der im Moravotal schon südlich Posharevatz vordringenden Armee Gallwitz an. Es ist ein Beweis der militärischen Ueberlegenheit unserer und der deutschen Truppen, daß sie trotz des hartnäckigen Widerstandes der Serben und trotz der besonderen Terrainschwierigkeiten verhältnismäßig rasch vordringen. Unsere schwere Artillerie ist der serbischen weit überlegen, obgleich letztere bekanntlich durch schwere Geschütze der Alliierten ergänzt wurde. Während sich unsere Offensive südlich der Donau unter heftigen Kämpfen rasch entwickelte, haben die Bulgaren an der Timofront die Vahhohen besetzt, die Ostwerke von Saitskar, einer wichtigen Begrenzung, im ersten Ansturm genommen und leiten ihren Angriff auf der ganzen Linie mit überwältigender Energie fort.

Die Erstürmung des Avalberges.

WW. Berlin, 19. Okt. Der Verleihenatter des „Berliner Lokalanzeigers“ Meyer, meldet aus dem A. und S. Kriegspressequartier. Nach dem Falle Belgrads und nach der nach heissen Kämpfen geräumten Höhenstellung südlich der Stadt sollte der Avalberg der serbischen Verteidigung eine starke dauernde Defensivstellung bieten. Schon seit Monaten wurde die dritte serbische Verteidigungslinie mit allen Mitteln und Erfahrungen des von den Engländern gelerntem modernen Stellungskrieges ausgebaut. In drei bis vierfach übereinandergeordneten Einzelstellungen streifen die feinstenartigen Betonbauten den Avalberg hinab. Drahtverbaue, Wolfsgruben und Minenfelder umgürteten die Stellung mit einem Band fast unannehmbar scheinender Hindernisse. Ein in seiner Großzügigkeit unvergleichlich schön durchgeführter Angriff unserer niederösterreichischen Soldaten, der Infanterie-Regimenter Nr. 49 und 84 vom Norden her brach in die Avalstellung ein und erstürmte die nördlich angelegte Stupe 515. Vom Westen her nahmen deutsche Truppen vom Haupttruppen Besitz. Die Serben, die hier den Befehl hatten, bis zum letzten Mann zu stehen und starke Reserven in Bereitschaft hielten, die sie immer von neuem einsetzten, kämpften mit verzweifelter Hartnäckigkeit. Es kam zu Bajonettkämpfen, die mit zu den wüstensten gehören, die der Krieg gesehen hat. Unsere Soldaten drangen bis in die Deckungen des Feindes ein. Gleichzeitig erstürmten österreichisch-ungarische Truppen die Stellung am Belk und kamen bei der Höhe Pafusite an. Auch diese Stellung spielte im serbischen Verteidigungsplan eine große Rolle. Sie wurde schon in der Krise der Jahre 1908 bis 1909 stark ausgebaut. 1912 wesentlich verbessert und jetzt abermals erweitert. In der Stellung Pafusite gab es nur tote oder verwundete Serben; kein unverwundeter konnte in die Gefangenschaft abgeführt werden.

Serwierung und Friedenssehnsucht in Serbien.

WW. Berlin, 19. Okt. Aus Nisch wird gemeldet: Die Serwierung der leitenden serbischen Kreise nimmt überhand. Der Hof siedelt nach Branska-Banja, einem kleinen wüsten Nisch und Branja gelegenen Badoorte, provisorisch über. Es werden jedoch Vorbereitungen zur definitiven Verlegung nach Pristina getroffen. Die Stimmen, die einen raschen Frieden wünschen, mehren sich. Sie dürfen umso nachdrücklicher hervortreten, wenn die Hilfe des Bierverbundes ausbleibt und es den Bulgaren gelingt, die Bahnlinie Kumanovo-Branja in Besitz zu nehmen. Der Verlegung der serbischen Hauptstadt nach Pristina liegt der Gedanke zugrunde, im Falle einer Niederrückung Serbiens geförderter Fluchtlinien zu haben. König Peter dürfte dann ein Asyl in Montenegro oder über Monastir griechischen Boden zu erreichen suchen.

Salonik nicht mehr neutraler Hafen.

WW. Rotterdam, 19. Okt. Der deutsche Levante-Dampfer „Adena“, der bei Ausbruch des Krieges in Salonik lag, wurde in Begleitung eines griechischen Torpedobootes nach dem Vrakus geführt, weil Salonik nicht länger als neutraler Hafen angesehen wird.

Britische Drohungen gegen Griechenland.

WW. Hong, 19. Okt. Der „Maasbode“ meldet aus London: Die „Morningpost“ fordert erneut in drohendem Tone Griechenland auf, sich entweder für oder gegen die Verbündeten zu erklären. Wenn es sich ferner weigert, schreibt das Blatt, auf unsere Seite zu treten, dann ist es tatsächlich gegen uns. In diesem Falle bleibt der Flotte der Verbündeten nichts anderes übrig, als Griechenland wie einen Feind zu behandeln, die Küsten zu blockieren und sich sämtlicher griechischer Schiffe und Inseln zu bemächtigen. Dies wäre die einzige „logische Antwort“ auf Griechenlands Weigerung, Serbien Hilfe zu leisten.

Der Abmarsch aus Salonik.

WW. Salonik, 19. Okt. Mit dem französischen Befehlshaber der Orientarmee, General Sarraill, trafen noch ungefähr 6000 Franzosen und Engländer hier ein. Wann das Gros der Verbündeten nach Serbien abrückt, ist noch nicht festgestellt. Weitere große Transporte werden erwartet. Der längere Aufenthalt der Verbündeten in Salonik bringt bei den Griechen unangenehme Empfindungen hervor.

Der verheerende Dardanellenfeldzug.

WW. London, 19. Okt. Die Daily News schreibt in einem Leitartikel: Die Zahl der Verluste an den Dardanellen von 96399 Mann schließt vermutlich die Kolonialtruppen ein, aber nicht die der Flotte und nicht die der Franzosen,

deren Verluste unbekannt sind. Ein Kommissar ist überflüssig. Die Verluste lassen es nicht angezeigt erscheinen, jedwem Betrachter zu veröffentlichen. Die Regierung hat bereits schwere Verantwortung, und die Notwendigkeit, betreffs der Zukunft zu entscheiden, erschwert sie noch. Das Blatt findet, auf die Debatte im Oberhause anspielend, daß die Latendebatte über die militärischen Probleme einen triftigen Grund für das Still-schweigen liefere, aber das Schweigen dürfe nicht mißverstanden werden. Die Nation betrachte den Feldzug auf Gallipoli längst mit größter Sorge und in einer gewissen Hinsicht mit den schlimmsten Befürchtungen.

Die mörderischen Dardanellenkämpfe.

Atten, 18. Okt. Vier traf das Lazarettschiff Charles Roux mit Verwundeten von den Dardanellen ein. Die verwundeten Soldaten erzählten, daß die letzten Kämpfe für die Alliierten äußerst mörderisch gewesen seien. Ein Weiterkämpfen an den Dardanellen könne für aussichtslos gelten. Auch besagten sie sich darüber, daß Gefangenen nun in ungenügender Stärke eintrafen.

Entrüstung über das mißlungene Dardanellenunternehmen in Australien.

Beth, 19. Okt. Londoner Deutschen berichten, daß das Aufgeben des Dardanellenunternehmens in Australien eine große Erregung hervorgerufen habe. Das australische Volk sei empört, daß Zehntausende von Australiern nutzlos an den Dardanellen geopfert wurden. Man ergebe sich in den grimmigsten Angriffen gegen die schlechte Vorbereitung des Unternehmens und dessen Leiter, der trotz ein halbes Jahr lang wiederholter inständiger Warnung keine Besserung hätte annehmen wollen.

Der Rücktritt des englischen Kronanwalts Carjon wird bestätigt.

Amsterdam, 19. Okt. (Gr. Vln.) Reuter bestätigt heute den Rücktritt des englischen Kronanwalts Sir Edward Carjon. Die Entschließung Carjons steht, wie Reuter meldet, mit den Beweisaufnahmen auf dem Balkan in Verbindung, und nicht — wie angenommen wurde — mit der Rekrutierungsfrage.

Letzte englische Verlustliste.

WW. London, 19. Okt. Die neueste Verlustliste nennt 27 Offiziere und 2321 Mann.

Von der Schweizer Grenze, 19. Okt. (Gr. Vln.)

Schweizer Blättern wird aus London gemeldet: Die beiden letzten englischen Verlustlisten bringen die Namen von drei verwundeten Generalen; ein vierter General wird vermisst. Aus weiteren Angaben ist ersichtlich, daß eine türkische Granate das britische Hauptquartier an den Dardanellen erreicht hat.

Die Mazedonier.

Budapest, 19. Okt. (Gr. Vln.) Die in unseren Gefangenenlagern mit serbischen Soldaten gleichzeitig untergebrachten mazedonischen Bulgaren, die seinerzeit zum Kriegsdienst an Seite der Serben gezwungen wurden, sind von unserer Seeresleitung freigelassen worden und werden in die Heimat befördert. Heute zog ein Trupp dieser Bulgaren, etwa 150 Mann, unter Borantragung ungarischer, deutscher, türkischer und bulgarischer Fahnen durch die Stadt, wobei sie mit Blumen beworfen und mit allen Zeichen der Sympathie begrüßt wurden. Die heimkehrenden Bulgaren sind durchwegs junge Leute, die in begeisterten Worten sich darüber aussprechen, wie glücklich sie seien, daß sie endlich in den Krieg gegen Serbien ziehen können.

Der Schlussteil des Balkandramas.

WW. Sofia, 19. Okt. Zu dem siegreichen Vordringen der bulgarischen Truppen in Serbien sagt das bulg. Regierungsorgan „Narodni Prava“: In Serbien vollzieht sich jetzt der Schlussteil des blutigen Balkandramas. Den Serben war es innerhalb zweier Jahre gelungen, aus Mazedonien eine Trümmerstätte zu machen, nachdem sie dort ein Schreckensregiment eingeführt hatten. Um den serbischen Schreden in Mazedonien zu brechen, sind die bulgarischen Truppen in das Gebiet des verräterischen Volkes eingedrungen, das den Weltbrand entzündete, indem es den Fürstenmord in Serowjeo anstiftete. Die bulgarische Armee wird die große Aufgabe erfüllen und das vor zwei Jahren geraubte Mazedonien mit Bulgarien vereinigen.

Serbiens große Sorge.

Amsterdam, 19. Okt. (Gr. Vln.) Die Londoner „Times“ veröffentlicht einen Bericht aus Nisch, daß die Lage besonders umweit Kumanovo ernst sei. Die Bulgaren beabsichtigen offenbar, die Eisenbahnlinie abzuschneiden und die Serben von den aus Salonik vordringenden Entente-Truppen zu trennen. — Der „Times“ wird weiter aus Salonik gemeldet, daß dort weitere Verstärkungen eintrafen. Sie gehen nordwärts u. werden bald mit den nach Bolandava vordringenden Truppen zusammenstoßen. Man erwartet, daß das erste Gefecht bei Gewegeli im Bezirk Doiran stattfinden werde.

Verlegung des serbischen Hauptquartiers nach Monastir.

Budapest, 19. Okt. (Gr. Vln.) Aus Salonik über Sofia hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Serben ihr Hauptquartier nach Monastir verlegt haben.

Serbien räumt weiter.

Wien, 19. Okt. (Gr. Vln.) Das „Deutsche Volksbl.“ erfährt aus Bukarest, daß die serbischen Behörden nicht nur Nisch, sondern auch die östlich der Morawa liegenden serbischen Gebiete räumen. In Rumänien erwartet man die baldige Besetzung von Nisch durch die Bulgaren.

Roskau im Belagerungszustand.

Köln, 19. Okt. (Gr. Vln.) Durch kaiserlichen Ulass sind, der „Kölnischen Zeitung“ zufolge am 17. Oktober Stadt und Bezirk Roskau in Belagerungszustand erklärt worden.

Unsere Wiedergabe von Joffres Tagesbefehl wird bestätigt.

Genf, 19. Okt. (Gr. Vln.) Das französische Kriegsministerium gesteht zu, daß der deutsche Generalkab Joffres Tagesbefehl völlig richtig wiedergegeben habe; man erklärt, daß das Savas-Dementi sich auf eine, zuerst in der Londoner „Times“ und dann im Pariser „Leveure“ erschienene Darstellung bezog.

Hinter der russischen Front.

WW. Stockholm, 19. Okt. Nicht wenige russische Offiziere u. Soldaten verlassen teilweise ohne Er-

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 20. Oktober 1914:
Heftiger Kampf am Iser-Ranal. Der Feind stößt seine Artillerie vom Meer aus. Ein Torpedoboot von unserer Artillerie kampft an. Unsere Truppen gehen zur Offensive über und werfen den Feind. Sie machen 2000 Gefangene zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Geschütze.
Im engl. Kriegshafen Sheerness ist eine gewaltige Feuerbrunst ausgebrochen, die auf verheerender Fliegerbomben zurückzuführen wird.
Aus Tokio kommt die Meldung, daß die Japaner auch die deutschen Karolinen und Marianen besetzt haben.

landnis die Front und halten sich in verschiedenen Orten unangenehm oder verdeckt auf. Höchstkommandierende der Nordfront hat dem „Njetsch“ zufolge an alle Hausbesitzer den Befehl erlassen, unverzüglich der Polizei den Namen halt aller Driedeberger anzugeben.

Eine insame russische Lüge.

Unter der Ueberschrift „Eine gute Lüge“ richtet die russische Zeitung „Sowjet“ vom 8. (27. Juli) 1915, daß deutsche Offiziere bei dem Versuch, in der bei Rodz gelegenen Villa des Tuchfabrikanten Ripavski den Geschützmeister Eigentümers zu erbrechen, durch eine von dem darin angebrachte Göttemaschine in Stücke gerissen worden seien. An der ganzen Geschichte kein wahres Wort. Ein gleicher oder ähnlicher Vorfall hat sich nicht ereignet. In oder bei Rodz gibt es keinen Tuchfabrikanten Ripavski.

Der Seckrieg.

Genf, 19. Okt. (Gr. Vln.) Das auf See feile eingetroffene Paketboot „Harna“ führt im Bord die überlebende Mannschaft der „Harna“ folgender fünf torpedierter französischer und englischer Schiffe: „Sainte Marguerite“, „Ravitator“, „Yudu“, „Siffach“ und „Seandis“. Das ebenfalls in den Marschier Hafen eingelaufene „Yvaban“ brachte die Mannschaft des torpedierten Paketbootes „Admiral Gaudin“. Nach einer seiner Meldung wurde der Dampfer „Saint Pierre“ vor dem Boulanger Hafen von einem deutschen Torpedoboot verfeuert.

Amsterdam, 19. Okt. Das „Gandelsblad“ meldet aus Hoel van Holland: Der Fischkutter „181“ ist auf eine Mine gelaufen und geflohen. Neun Mann wurden getötet.

Ein Dank an die schlesischen Truppen.

WW. Breslau, 19. Okt. Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, hat der Kronprinz Rupprecht an den kommandierenden General von Brielwitz nachstehendes Schreiben geschickt: An der feindlichen General der Infanterie kommandierenden General v. Brielwitz, England! Es ist mir ein Bedürfnis, Eurer Tapferkeit und allen Ständen und Truppen des Corps meine tiefempfindlichen Dank auszusprechen für das heldenmütige Aushalten gegen vielfache Übermacht, in dem das tapfere Corps allen Verlusten zum Trost dem Feinde die Stirn geboten hat, bei seine Aufgabe erfüllt war. Dankbar wird es Vaterland seiner todesmütigen schlesischen Söhne, die in erster Linie stehend, den Ruf des Feindes brachen, der uns von Frankreich zu den vertreiben wollte. Dankbar gedenke auch ich der ganzen Armee der unvergleichlichen Dank, die das Armeekorps dem Kaiser und unsern geliebten Heimat in diesen Schlachttagen geleistet. gez. Rupprecht, Kronprinz von Bayern.

Deutschland.

Telegrammwechsel zwischen dem Reichskanzler und König Ludwig.

München, 19. Okt. Wie die Korrespondenz Hoffmann erfährt, hat zwischen König Ludwig und dem Reichskanzler folgender Depeschenaustausch stattgefunden:

Seiner Majestät dem König von Bayern, München.

Sieben von Besuche bei Seiner Königlichen Hoheit, dem Kronprinzen Rupprecht, mit dem kommandierenden General des bayerischen Armeekorps zurückgekehrt, bitte Euer Majestät von diesem Besuche eberwiegend Meldung erstatten zu dürfen. Die inmitten von so unerwählter Tapferkeit und Kampflust befehlten bayerischen Truppen verbrachten Stunden schenken immer unser Leben und werden mir unvergesslich sein.

Euer Majestät untertänigster Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

Der König erwiderte:

Eurer Excellenz sage ich herzlich Dank für die Mitteilung über Ihren Besuch bei meinem Sohne und bei meinem ersten Armeekorps. Es erfüllt mich mit aufrichtiger Genugtuung, daß Excellenz meine braven Bayern in so patriotischer und kampfesfreudiger Stimmung getroffen haben. Möge ihren Waffen auch fernweide Erfolg beschieden sein.

Ludwig

WW. Der Dampferverkehr auf der Ostsee. Lin. 18. Okt. Der Dampferverkehr Lübeck-Dänemark, Schweden und Norwegen wird, wie die Handelskammer in Berlin von der in Lübeck ausgegangenen auf die durch den Unterseebootskrieg in der Ostsee entstandene Verunruhigung mitgeteilt wurde, unverändert aufrechterhalten.

* Städtische Lebensmittelversorgung. Wie die 19. Okt. Die Stadt Gießen hat als die erste unter den Städten eine Organisation geschaffen, um die Bevölkerung mit billigen Nahrungsmitteln zu versorgen. Folge Abkommens mit größern Jagdpächtern Oberhessen wird gegen Ende Oktober an zwei Stellen der Stadt ein Wildverkauf eröffnet. Es soll Rehweid zu folgenden Preisen abgegeben werden: Kochfleisch 40 bis 50 Pfg., Vorderstück 80 Pfg., Bratenstücke, Keule und Riemer 1,20 bis 1,50 Pfg., Hasen 3,50 bis 3,70 Mark. Es sind vorerst 800 Rehe, auch Rothwild und etwa 2000 Hasen zur Verfügung. Das Wild wird im Stadthaus des Schlachthofes eingelagert und dort Verkauf unter tierärztlicher Kontrolle.

* Die Kartoffelpreise. Berlin, 19. Okt. Reichskartoffelstelle hat festgestellt, daß sehr wenige Reute darauf spekulieren, daß die jetzigen Preise für Kartoffel in kurzer Zeit erhöht werden, weil die Reichskartoffelstelle für den Preis keine Kartoffel bekomme. Demgegenüber sind wir zu erklären bemächtigt, daß die Reichskartoffelstelle für den Preis keine Kartoffel bekomme.

Massauer Bote

Anzeigenpreis:
Die Nebenspalte kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abat wird nur bei Wiederholungen gemehrt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Bezugspreis:
Monatlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pfg., halbjährlich 1,00 Mk., jährlich 2,22 Mk., bei der Post abgeholt 1,80 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterkalender.
2. Wandkalender mit Märchenrezepts.
3. Kalender der Preuss. Klassenlotterie.
4. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 243. Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 20. Oktober 1915. 46. Jahrgang.

Hohenzollernwert und Hohenzollernart.

(Zum 21. Oktober 1915.)

Am 21. Oktober 1415, also vor nunmehr 500 Jahren, haben die Stände der Mark Brandenburg in Berlin dem Kurfürsten Friedrich I. als ihrem Landesherren gehuldet. Es war eine rechte Erb-Erbkündigung. Mit dem 21. Oktober 1415 haben die Hohenzollern erst wirklich festen Fuß in der Mark geschlagen, und dieser Tag erst hat auf die Dauer jene überaus fegekreidige Verbindung zwischen dem preussischen Fürstentum und dem Nordosten Deutschlands geschaffen, die in der Folge dann der gesamten Entwicklung Brandenburg-Preußens u. Deutschlands ja Europas und der Welt ihren un-erlöschlichen Stempel aufgedrückt hat.

Nicht oft genug kann es wiederholt werden: der preussische Staat ist die ureigenste Schöpfung seiner Herrscherhäuser. Keine natürlichen Bedingungen, keine geographischen oder nationalen Faktoren sind hier der Entwicklung fördernd zur Hilfe gekommen, vielmehr mußte die preussische Monarchie aus räumlich getrennten und nach Volkstümlichkeit vielfach verschiedenen Gebietsteilen in ständlicher Mühe und Arbeit allmählich zusammengegründet u. aufgebaut werden. Gerade diese Schwermühsamkeit aber hat die Hohenzollern auch den monarchischen Gedanken am tiefsten erfassen und am kostvollsten in die Tat überführen lassen. Denn das Wesensmerkmal der echten Monarchie ist und bleibt allezeit der gerechte Ausgleich alles dessen, was nach Volkstümlichkeit und Konfession, nach Stand und Klasse geschieden ist. So ward Preußen ein vorbildlicher Staat, und so konnte auf preussischem Boden die Idee des sozialen Königtums ihre höchste und reinste Ausprägung finden. Es will uns scheinen, als ob eben deshalb auch unser Kaiser mit dem tiefen Verständnis für geschichtliche Dinge und Zusammenhänge, das ihn auszeichnet, der Tag der Huldbindung durch die Stände für die Höhe und schlichte Gedenkfeier des Hohenzollernschlusses aufs vollständigste anserwählt hat. Wir wollen aus der Geschichte, wie zunächst obdiger Tag und hohenzollerner Bürgerholz sich gegen die feste Hand des neuen Regiments aufschien. Aber wie bald gelang es den Hohenzollern, über die so oft widerwärtige „Hohenzollernart“ zu triumphieren, alle widerstrebenden Elemente in den Dienst des Staates zu zwingen und alle insgesamt, jeden in seinem Range, zu treuen und willigen Trägern des monarchischen Einheitsgedankens zu erziehen. Die kräftige Disziplinierung und feste politisch-militärische Organisation des preussischen Volkes, die sich gerade heute zum Segen Gesamtdeutschlands so herrlich bewährt, sie sind Hohenzollernwert.

Aber mehr noch ist Hohenzollernwert. Auch die Vermählung der Weite u. Tiefe deutschen Wesens mit der herben Kraft preussischen Volksgewisses, wie sie in der Einigung Deutschlands Tatsache und Wirklichkeit geworden ist, danken wir an erster Stelle unserem Herrscherhause. Ohne das eigenste Werk unseres alten Seldentaisers Wilhelm I., die preussische Militärreform, und den unvergleichlichen Scharführer, mit dem er Männer wie Bismarck, Moltke und Roon an den richtigen Platz zu stellen mußte und in stiller Selbstbescheidung gewollt ließ, wäre der glühende Wunsch der deutschen Volkseele, den einst in trüber Zeit der Schwabe Paul Wiser mit den Worten ausbrach: „Aber Friedrichs des Großen! — Gleich der Sonne dachst du — Die verlassenen Heimatlosen — Du der goldenen Schwinge zu“, nimmermehr in Erfüllung gegangen. Neben dem Aufbau Preußens tritt als weites gleichwertiges Verdienst der Hohenzollern die Einigung Deutschlands, dem sich, so Gott will, als krönendes Schlußglied und als glänzendes Ergebnis des gegenwärtigen Weltkrieges die dauernde Sicherung deutscher Weltmachtstellung hinzugesellen wird.

Von Hohenzollernwert zu Hohenzollernart. Wohl weiß es Heinrich von Treitschke mit Recht, daß die Regenten aus Hohenzollernstamm fast alle charakteristische Persönlichkeiten gewesen und damit vor „der Gefahr einseitiger Erfahrung“ bewahrt geblieben sind. Daneben aber läßt sich auch eine Reihe übereinstimmender Züge edelster Art feststellen. Wir haben nur zwei derselben heraus, die gerade für die Gegenwart besondere Bedeutung haben: Frömmigkeit und Friedensliebe. Es ist überraschend, wie diese Tugenden in solcher Weise die ersten Träger des brandenburgischen Reiches und den gegenwärtigen Träger der deutschen Kaiserkrone schmücken. Schon Friedrich I.



Berlin und Köln zur Zeit der ersten Kurfürsten.



Die Burg in Nürnberg in ihrer heutigen Gestalt.



Burg Hohenzollern in aller Zeit.

fühlte sich ausdrücklich als „schlichter Amtmann Gottes am Fürstentum“, und für seinen unmittelbaren Nachfolger, Friedrich II., sind die Worte aus einem seiner Briefe kennzeichnend, die unser Kaiser als Devise auf dasjenige Vorkreuz gewidmete Relief am Goslarischen Portal des Königl. Schlosses hat lesen lassen, und die, in modernem Hochdeutsch übertragen, also lauten: „Es ist wohl jedermann bekannt, daß wir alle unsere Lebzeiten nicht auf Hader und Krieg sind ausgewiesen, und daß wir noch heutigen Tages nichts anderes begehren, als was Ehre und Recht fordern.“ Die Selbstbezeichnung Friedrichs I. und die Devise Friedrichs II. treffen auch das innerste Wesen Kaiser Wilhelms II. Kein Lob, das ihm je spendet werden könnte, beruht so auf tiefer Wahrheit wie dieses: er ist ein frommer und ein friedliebender Herrscher.

Und noch eins vor allem ist Hohenzollernart: das Mitarbeiten u. Mithampfen, das Mithelfen und Mithulden mit der Volksgemeinschaft. Ein Kriegsberichterstatler aus dem Osten hat uns jüngst in schöner, stimmungsvoller Weise von dem Besuche unseres Kaisers in der Kirche zu Rom erzählt und dabei seiner schmerzlichen Ueberraschung über den trauerumflorten, gramvollen Zug im Anblick des geliebten Monarchen Ausdruck gegeben. Unser Kaiser leidet am meisten unter dem harten Druck dieser schweren Zeit und nimmt an allen Opfern teil, die jeder einzelne im deutschen Volke bringt, und trauert aus tiefer Seele mit uns allen, die wir unser Feuerfesseln haben hingeben müssen. Solches Aufgeben in dem Volksgenossen, solches Hinabtauchen, solch völliges Sichverlieren in die Volkseele, das ist Hohenzollernart, und es ist etwas Großes und

Herrliches um diese Art. In tiefer Ergriffenheit und Ergebenheit und zugleich voll dankerfüllten Herzens gegen die Vorhebung, die dem deutschen Volke das köstliche Gut eines solchen Fürstentums nun schon ein halbes Jahrtausend hat zuteil werden lassen, erneuert darum heute das gesamte deutsche Volk den Treu- und Huldigungsschwur, der einst am 21. Oktober 1415 dem ersten brandenburgischen Hohenzollern aus der kleinen Schar der märkischen Stände entgegenholl. Wir grüßen dich jubelnd, du Hohenzollernart.

O wie oft, seit du entflohen
Deiner schwäbischen Heimatburg,
Bist du liegend ausgezogen
Fünf Jahrhunderte hindurch!

Hebe weiter deine stolzen Siegesflüge und breite auch fernerhin deine starken Fittige schwingend und schirmend über die deutschen Lande. Das wolle Gott!

Englands schwere Stunde.

Als der Krieg ausbrach, behauptete England, es werde ihn leicht gewinnen, da es die größere Anzahl „silberner Äugeln“ zu verfechten habe als irgend einer seiner Gegner. Die letzte Milliarde wird über den Sieg entscheiden“, meinte der führende englische Staatsmann. Am 15. Monat des Krieges mußte England einen Bump in Amerika auflegen, zu Bedingungen, die einer verlorenen Schlacht gleichkommen. Doch die Golddecke reichte immer noch nicht, und die Furcht wird größer und größer, daß sich die letzte Milliarde in anderer Hand finden wird als in der Englands. In seiner kühnen erregenden Erklärung sagte Finanzsekretär Montagu im Unterhause: „Nur wenige schreien die Finanzlast des Krieges zu fernen. Das diesjährige Defizit wird auf 1285, das nächste auf 1438 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Die Kriegskosten müssen durch Steuern und Anleihen gedeckt werden. Jeder Bürger muß bereit sein, mindestens das halbe Einkommen für Steuern und Anleihen dem Staate zur Verfügung zu stellen, wenn England imstande sein soll, den Krieg für sich und die Alliierten zu finanzieren. Das ganze Volk muß seine gesamte Lebensführung ändern.“

Das klingt schon anders als die frivole Erklärung Grens vor wenig mehr als einem Jahre, daß England kaum mehr leiden werde, ob es nun neutral bleibe oder am Kriege teilnehme. Der engl. Bürger soll in drohender Zwangsanleihe sein halbes Einkommen hergeben und das englische Volk seine „gesamte Lebensführung“ ändern, wenn Albion den Krieg weiter zu „finanzieren“ imstande sein soll. Es fragt sich doch sehr, ob das Volk bereit ist, diese Opfer zu bringen. Sein Widerstand gegen die allgemeine Wehrpflicht entwirft doch letzten Endes auch nur der Abneigung, mit gewissen Lebensgewohnheiten zu brechen. Vor allem aber ist kaum darauf zu rechnen, daß die englischen Bürger bereit sind, ihr halbes Einkommen in ein „Unternehmen“ zu stecken, dessen schlechter Stand schon durch die abweisende Haltung des amerikanischen Geldmarktes genügend gekennzeichnet wurde.

Als England glaubte, der Krieg werde ein gutes Geschäft für seine Söhne abgeben, war es mit Begeisterung dabei; wenn sich jetzt aber immer mehr herausstellt, daß das Gegenteil der Fall sein wird, schwindet die Begeisterung wie Butter an der Sonne. Die silbernen Äugeln werden matter und matter fliegen, und die Bekämpfungsaufstellung von der letzten Milliarde wird sich als eine erweisen, die nicht zugunsten dessen gemacht ist, der sie zuerst aufstellte. Silberne Äugeln haben nur dann ihre große Wirkung, wenn sie von der Macht der Waffen getragen werden. Aus dürfen sie nicht gegossen werden aus dem Tafelsilber, von dem der Engländer zu speisen das Vorrecht vor allen Völkern zu haben glaubte. Dann wird er einsehen, daß er sich verrechnet hat, und die weitere Gefolgschaft verweigern. So war's, als die Notwendigkeit an ihn herantrat, statt Gutsoll auch Luzzoll für den Krieg zu zahlen, und so wird es sein, da der Gutsoll von dem gezahlt werden muß, was der Engländer als „englische Lebensführung“ betrachtet. Es wird ihm nicht möglich sein, darauf zu verzichten, da er noch Art eines Emporkömmlings, im Gegensatz zu uns Deutschen, den Außerordentlichkeiten der Lebensführung eine fast kulturelle, nationale Bedeutung beimißt.

Auch wir Deutschen haben unendliche Opfer für diesen uns aufzudringenden Krieg gebracht und bringen müssen. Wir haben in der Tat, gleich bei

„Auf den Tag!“

Marino-Erzählung aus unfernen Tagen von Horst Bodemer.

(Nachdruck verboten.)

Zeh die Aufregung, besonders der lebhaftesten amerikanischen und portugiesischen Passagiere von Stunde zu Stunde wuchs, nahm nicht weiter zu. Man näherte sich außerdem der „gefährlichen Zone“, auf der die Dampfer von Europa u. Nordamerika zu Hunderten fuhren. Benutzten in Zwischenzeiten. Daß der Verkehr wesentlich einseitig worden war, ließ sich nur vermuten. Die meisten Schiffe wenigstens lagen sicher in neutralen Häfen; soweit sie von der Kriegserklärung nicht Kenntnis erhalten hatten. Ost meldete sich der Bedroh der Zonenstation, aber man stellte keine Verbindung her. Sonst verriet man sich. Unheimlich war es, wie sich die Belegung und die verlassenen Passagiere benahmen. Ruhige und feste Gesichter lag auf den Gesichtern. Den Heulen nach der Schweiz in Strömen den nackten Oberkörper herunter. Alle Kessel waren geheizt. Es wurde eine Fahrt auf Biegen und Brechen, mitten zwischen Amerika und Irland. Ein paar

Mal wurden Schiffe gesichtet, eines Abends ein großer Dampfer, der kaum noch erkennbar im Dämmerlicht für einen englischen Hilfskreuzer gehalten wurde. Der Kurs wurde nach Nord-Nord-Osten geändert, damit dem „Generaloberst“ nicht der Weg abgeschnitten werden konnte. In der Antenne knatterte es wie Maschinengewehrfeuer, ein Schiffstelegramm wurde aufgenommen. Der erste Offizier entzifferte es in der Station. Die beiden Telegraphisten trauten ihren Augen nicht. „Da anscheinend deutsches Schiff, fahrt Schottland großen Vogen herum. An ganzen Ostküsten Englands und Schottlands liegen deutsche Minen. Themsemündung gleichfalls. Dort englischer Kreuzer Luft geflogen. Deutschen Völkchen genommen. Siegreiche Schlachten bei Wülkauen und Saarburg. Krieg wird nach Frankreich getragen. Vor Romur donnern deutsche Geschütze. Grüße bezeugt. Deutscher Hilfskreuzer.“

Helmuth rief sich die Stirn. War das eine Finte? Oder war's Wahrheit? Satten etwa die Engländer den Schiffschlüssel irgendwie erfahren? Warum nannte der deutsche Hilfskreuzer keinen Namen nicht?

Der Kapitän Friedrichsen traute auch dem Frieden nicht! Englische Offiziere und Mannschaf-

ten brauchten nur einen deutschen Handelsdampfer als harmlose Passagiere überzumpelt zu haben, u. sie wußten, was sie wissen wollten. Oder sie hatten durch Spione den Schlüssel erfahren. Also nicht geantwortet, weiter mit Vollkraft! Denn wenn auch jede Notion, selbst im Bau der Handelsdampfer, ihre Besonderheiten hatte, bei der Dämmerung waren die von dem Hilfskreuzer auf die große Entfernung nicht deutlich genug zu erkennen gewesen; und aus Vorzicht waren Windfänge und Schornsteine des „Generaloberst“ schwarz getrichen worden.

„Helmuth, trotzdem machen wir das Telegramm bekannt!“

„Ganz meine Art“, Kapitän! Es wird unsere Mannschaften auffrischen, und die deutschen Passagiere auch. Die Engländer aber werden lange Gedulde machen. Nur, daß uns geraten wird, im großen Bogen um Schottland herumzufahren, das wollen wir lieber nicht veröffentlichen!“

„Selbstverständlich nicht, Helmuth. Aber wir tun es doch! Müssen es einfach! Allerdings erst einmal tüchtig hinab nach Norden! Unsere Mannschaft ist überanstrengt, die Kohlen werden knapp, es bleibt uns gar nichts anderes übrig. Wir müssen in zehn Tagen in Deutschland vor Anker gehen!

Und wenn es wahr wäre, was uns da gemeldet worden ist, könnten wir recht zurückerufen sein!“

Helmuths Brust hob und senkte sich unter gewaltigem Atemzuge. „Deutsche Minen vor der Themsemündung! Und an der ganzen Ostküste Englands und Schottlands! Den Bräuhäfen würden die Ohren summen — und ihre Feigheit läme, da ans Tageslicht! Das seeberherrschende Albion — und sich so etwas gefallen lassen? — Wui Teufel!“

Grimmig lockte der Kapitän Friedrichsen auf. Sie werden sich — hoffentlich — noch ganz andere Dinge gefallen lassen müssen, die bodenreichen Engländer! Und daß ich von ihnen eine gute Portion auf dem Conite unter den Fingern habe, besonders den Sir Elmood, das ist mir eine reine Herzensfreude! Kriegen wir sie nach Deutschland hinein, wird totlicher der Sir kriegerisch zum Tode verurteilt! ... Aber was ich noch foget wollte! Ich traue dem Landfrieden hier auf dem Schiffe immer noch nicht. Lassen Sie das Telegramm drucken, aushängen und verteilen, dabei wollen wir uns die freudigen, wie die langen Gedulde, recht genau ansehen, sagen Sie das auch den Offizieren! Denn wenn uns etwas geschieht, nachdem wir so weit gekommen, gerade in der Nähe Englands, das war doch bündgenem!“ (Fortf. 1.)

Kriegsbruch, unsere gesamte Lebensführung geändert und sie ganz allein auf die große Aufgabe gestellt, die uns die Geschichte übergab. Wir mußten, es geht für uns um ein Sein oder Nichtsein. Dieser Gedanke lag den Engländern ganz fern, als sie uns den Krieg erklärten. Sie wollten neue Reichtümer aus dem Weltbrande ergattern, hatten also ihr ganzes Denken auf großen Gewinn und leichte Opfer gestellt; Opfer, die sie auch noch mehr als christlich mit ihren Verbündeten und farbigen Hilfstruppen zu teilen gewillt waren. Jetzt hat sich das Blatt gewendet, die Ausfahrten auf Gewinn schwinden, und die Forderungen der Opfer mehrten sich ins Riesengroße. Jetzt erst muß der Krieg mit England das werden, was er für uns von Anfang an war, eine Aufgabe, der jeder Bürger sein Leben zu weihen bereit ist. Da England auf diese letzte Vereinfachung im Gegensatz zu uns, nicht von vornherein eingestellt war, wird es ihm unmöglich sein, zu ihr den rechten Standpunkt zu finden. Der Engländer hatte gedacht, die silbernen Kugeln, mit denen er den Krieg gewinnen müsse, würden aus den Reichümern Indiens, aus Kanadas, Australiens und Südafrikas Schätzen gegossen werden, von wo er ja auch die Hauptblutsteuer erwartete; jetzt sollen seine Söhne selbst bluten, jetzt sollen die silbernen Kugeln gegossen werden, aus den Schmelzen, in denen dem seeherrschenden Ueberbrüten seine läudigen Beerenmahlzeiten serviert wurden — da wird seine Siegesüberfahrt einen gewaltigen Stoß erhalten. Der hoffnungslose Ernst wird ihm dadurch fast näher gebracht sein als durch seine und seiner Verbündeten Niederlagen.

Der Weltkrieg.

Englands Handelskrise.

Stockholm, 19. Okt. Die Telegraphen-Union meldet: Eine aufsehenerregende Veröffentlichung geschieht durch ein hiesiges Blatt. Es ist der betreffenden Zeitung gelungen, sich einen Abdruck von der sogenannten schwarzen Liste zu verschaffen, die das neugegründete englische Kriegshandelsamt alle Monate an seine Konsuln und Agenten im Auslande verschickt. Die Liste umfaßt die Namen aller derjenigen Firmen, mit denen in Geschäftsverbindung zu treten die britische Regierung ihren Untertanen abrat. Die hier veröffentlichte Liste ist für den Monat August 1914. Sie enthält ungefähr 90 Namen. Sehr ergötzlichweise befinden sich unter den geächteten Firmen außer holländischen, dänischen, schwedischen und norwegischen auch die Namen mehrerer bekannter französischer und italienischer Firmen.

Eine französische Todesanzeige.

Wir lesen in der Boffischen Zeitung: Der französische Nationalist Lucien Millevoye hat in den jetzigen Kämpfen in der Champagne seinen Sohn verloren. Er gibt die Todesnachricht in folgender Form bekannt: „Mein Sohn Henry Millevoye ist von einer deutschen Kugel glorreich getötet worden. Ich beweine ihn heute. Morgen, übermorgen und bis zum letzten Tage meines Lebens werde ich ihn rächen!“

Solche Anzeigen offenbaren den tiefen seelischen Gegensatz zwischen Deutschen und Franzosen. Kein Deutscher wäre imstande, im ehelichen Schmerz um den gesunkenen Sohn auch noch die Kraft zur Deklamation zu finden und Nachgedrückt zu äußern. Es ist ein hohes erfülltes Maß — das ganze Franzosenvolk.

Ein Aufstand in Albanien.

W. Sofia, 19. Okt. Witterungsmeldungen zufolge ist in Albanien ein Aufstand ausgebrochen. In einer in Tirana abgehaltenen Volksversammlung äußerten die Redner, daß der Wunsch des albanesischen Volkes die Rückkehr des Prinzen zu Wied sei. Dieser sollen Kämpfe mit serbischen u. italienischen Truppen stattgefunden haben. Der Prinz von Wied, soll sich wohl hüten, auf den faulen Hauber noch ein zweites Mal hereinzufallen.

Englands Rekrutierungsnot.

Haag, 19. Okt. (Tr. Bl.) Die „Times“ meldet: Das englische Kriegsministerium hat bekannt gemacht, daß von jetzt ab auch junge Leute von 17 Jahren in die Armee eingezogen werden können, sofern sie den Anforderungen, die an 18½-jährige gestellt werden, entsprechen. Sie können dann ohne Erlaubnis ihrer Eltern eintreten.

Deutschland.

• **Liebesgaben nach England.** Die Bestimmungen für die nach England bestimmten Liebesgaben sendungen haben infolgedessen eine Änderung erfahren, als die Vorschriften, wonach Sendungen für verschiedene Gefangene, wenn diese auch in demselben Gefangenenlager sich befinden, nicht zusammengepackt werden dürfen, durch die folgende ersetzt worden ist:

Es ist zulässig, daß die Sendungen, beispielsweise von einer Expeditionsfirma oder einer Vereinigung, gesammelt und in großen Kisten, Säcken und dergl., ohne Rücksicht auf Bspislichkeit, zusammengepackt aufgeföhrt werden. Derartige Sammelladungen sind aber nur statthaft, wenn a) die Sendungen nach ein und demselben Gefangenenlager befördert werden sollen, b) der Empfänger, dessen Adresse (Vor- und Zunome, Dienstgrad, Kruppenteil, Unterbringungsplatz usw.) genau angegeben sein muß, nach der Erklärung des Absenders im Frachtbriefe in der Lage ist, die Unterteilung vorzunehmen.

Sendungen, die für verschiedene Gefangenenlager bestimmt sind, dürfen naturgemäß unter keinen Umständen zusammengepackt werden.“

• **Der Ueberfluß an Brotgetreide.** W. Berlin, 19. Okt. Vor kurzem ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß die Reichsgroßhandelsstelle in diesem Jahre drei Millionen Tonnen Brotgetreide über die zur menschlichen Ernährung im Rahmen der jetzigen Verbrauchsbe-



Prinzessin Marie Auguste von Anhalt, die Braut des Prinzen Joachim von Preussen.



Prinz Joachim v. Preussen.

hränkung erforderlichen Vorräte hinaus verfügbar habe. Sie könne und müsse daher zur Linderung der Futtermittellknappheit statt der 200 000 bis 300 000 Tonnen, die sie bereits in Futterfäcrot abzugeben beschloßen habe, mindestens eine Million Tonnen für Zwecke der Viehfütterung bereitstellen.

Diese Notiz bedarf der Richtigstellung dahin, daß mit dem bezeichneten Ueberfluß jedenfalls gegenwärtig nicht gerechnet werden kann, denn vorläufig steht ziffernmäßig nur fest, was zur menschlichen Ernährung, sowie als Saatgut und als Reserve gebraucht wird, während der Gesamtverbrauch der diesjährigen Brotgetreideernte bisher nur schätzungsweise ermittelt wurde. Danach kann zwar die menschliche Ernährung ohne Zweifel als sichergestellt angesehen werden, aber die Höhe des tatsächlichen Ueberflusses ist noch unklar. Infolgedessen ist es eine unbedingt gebotene pflichtgemäße Vorkehrung der Reichsgroßhandelsstelle, daß sie gegenwärtig keinesfalls mehr Brotgetreide der menschlichen Ernährung entschlößt, als sie nach Maßgabe dieser Berechnungsunterlagen verantworten kann. Erst die bevorstehende Vorratserhebung Ende November ds. J. wird ein überschüssiges klares und einwandfreies Zahlenbild des Ergebnisses unserer neuen Ernte liefern, so daß auch erst dann mit einiger Sicherheit beurteilt werden kann, ob etwa noch mehr Brotgetreide für menschliche Ernährungszwecke entbehrlich wird. Jedenfalls aber darf die Abstellung des Futtermangels nicht allein oder hauptsächlich von Maßnahmen der Reichsgroßhandelsstelle erledigt werden.

Köln, 17. Okt. Die Stadt Köln hat umfassende Maßnahmen getroffen, um dem Mangel an Fett zu begegnen. Sie will in der nächsten Woche Fett in größeren Mengen auf den Markt bringen. Sie hat von der Zentraleinkaufsgesellschaft mehrere tausend Zentner Butter angekauft. Weiter wird sie einige hundert Zentner Schmalz ankaufen und auch das aus den eingekauften Gefrierfleischvorräten gewonnene Fett zum Verkauf bringen. Weiter gelangt demnächst eine Sparbutter zum Verkauf, die durch Zusatz von Weizen und Milch „gestreckt“ ist. Durch eine besondere Mischung soll es gelingen, aus einem halben Pfund Butter zwei Pfund Sparbutter zu erhalten. Versuche mit dieser Sparbutter sollen zu einem überraschend guten Ergebnis geführt haben. Die Sparbutter ist angeblich schmackhaft, besitzt eine gewisse Haltbarkeit u. eignet sich zum Kochen, wie auch zum Brotaufstrich. Die Sparbutter soll hauptsächlich an die minderbemittelte Bevölkerung abgegeben werden.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlag.) Berlin, 19. Okt. Dürfen wir denn noch französisch sprechen? In Berlin hatten die Gerichte über diese Frage zu entscheiden, und die sagten: Ja, wenn es nicht in herausfordernder Weise geschieht! So ist's recht. Wir führen Krieg gegen das französische Meer, aber nicht gegen die französische Sprache.

Der Rechtsstreit kam so in Gang. Ein Professor unterhielt sich auf einer stillen Straße mit seiner Frau und der Erzherzogin in französischer Sprache, als er diesen Damen, deren Muttersprache französisch ist, eine naturwissenschaftliche Frage klar machen wollte. Ein graubärtiger Herr, der vorbeiging wollte die Unterhaltung in der „feindlichen“ Sprache verbieten. Man kam ins Panten und schließlich zu Sandgreiflichkeiten. Polizei. Anklage wegen großen Unfugs gegen den Professor. Das Schöffengericht fand in dem Gebrauch der fremden Sprache keinen großen Unfug, wohl aber darin, daß der Professor den Herrn bei den Händen gefaßt hatte, angeblich um einen drohenden Angriff zu verhindern. Berufung in die Strafkammer von beiden Seiten. Der Staatsanwalt ließ die Sandgreiflichkeit auf sich beruhen, da der Verlauf des Streites nicht gehörig aufgeklärt werden konnte; aber er wollte in dem unnötigen Gebrauch der französischen Sprache auf der Straße einen großen Unfug erblicken. Der beteiligte Herr erklärte die französische Sprache für „eifelhaft.“ Das Gericht entschied: Der Deutsche solle Patriotismus im Herzen tragen und nicht auf der Zunge; die Unterhaltung sei nicht in herausfordernder Weise erfolgt und deshalb kein Unfug. Das Gericht sprach noch die sehr richtige Bemerkung ein, daß wir das Beispiel u. Unbilligkeit, die im Nachbarlande vielfach zu Tage getreten, in Deutschland nicht nachahmen sollen. Der Professor wurde freigesprochen. Das freut mich um so mehr, als sein Gegner durch verfolgsunfähige Eingaben an die Vorgesetzten des Professors inzwischen klar bewiesen hatte, daß er keinen Ueberfluß an christlicher Liebe besitzt.

Gewiß, in Paris oder London darf man jetzt nicht riskieren, auf der Straße oder in einem Wirtschaftsbau deutsch zu sprechen. Dort hält man alles, was deutsch aussieht oder deutsch klingt, für eifelhaft und glaubt es hoffen und vernichten zu müssen. In Verfolg dieser Stimmung wurden friedliche Deutsche angegriffen und mißhandelt, auch Frauen und Kinder, gefangene deutsche Soldaten beschimpft und angepöbel, sogar verurteilt.

Ist das eine patriotische Tugend oder nicht vielmehr eine schändliche Rohheit? Von Leuten, die Zunder und Keger und allen Abfall der Menschheit in ihr „glorreiches Meer“ einreihen, kann man nicht viel Sinn für Gerechtigkeit und Menschlichkeit erwarten. Aber wir angebliche „Barbaren“ sehen doch gerade unsern Stolz darin, bessere Menschen zu sein. Wir behandeln die französischen und englischen Gefangenen gut, und daß ein Deutscher einen verwundeten Feind mit Schmutz bewerfen oder mit Fußtritten kränken sollte, ist einfach undenkbar. Gegen England ist ja viel im Sahgefang laut geworden, aber ich wüßte nicht, daß irgendwo ein wehrloser Engländer mißhandelt worden wäre. Auch in der Erregung der Kriegszeit die ruhige Vernunft, die Selbstbeherrschung und die Gerechtigkeit zu bewahren, das ist das Zeichen einer überlegenen Kultur. Wohlan, wenn wir auf dieser höheren Stufe der christlichen und deutschen Gesittung bleiben wollen, dann dürfen wir auch die Wurzel solcher Ausdehnungen nicht bei uns Boden fassen lassen. Und eine solche Wurzel des Bösen wäre der blinde Hass gegen die Fremden.

Die französische Sprache wäre eifelhaft, sagt der nervöse alte Herr. Ich kenne freilich etliche Franzosen, die mir eifelhaft vorkommen, aber die französische Sprache an sich macht mir weder Kopf- noch Leibschmerzen. Sollen wir denn die französische Sprache ausrotten? Das geht ja gar nicht, auch wenn wir dies wollen. Ich hätte gewiß nichts dagegen, wenn nach dem Kriege alle überlebenden Franzosen und Engländer ein schönes Deutsch sprächen. Sie werden aber bei ihrer angestammten Sprache bleiben. Unsere großmüthigen Feinde haben freilich wiederholt erklärt, sie wollen die deutsche Nation vernichten.“ Was sie sich dabei denken, ist gewiß bössartig, aber doch reichlich unklar, — abgesehen davon, daß es bei fortgesetzten Niederlagen mit der sogenannten Vernichtung des Gegners schlecht ausfällt. Wir führen keinen blutdürstigen Vernichtungskrieg, sondern einen wohlwollenen Verteidigungskrieg. Wir wollen nicht das französische oder englische Volk vernichten, sondern nur die Herrschaft, die uns angreift, und die Politik, die uns bedroht, ohnmächtig und unschädlich machen, und zwar recht gründlich auf lange Dauer. Sie sollen fortan Frieden halten und uns in Ruhe lassen. Dann können sie unfortwährend so weiter sprechen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.

Es kommt noch hinzu, daß nicht nur die Franzosen französisch sprechen, sondern auch viele andere Leute in neutralen und befreundeten Ländern. Die französische Sprache dient fortwährend vielfach als internationales Verständigungsmittel, namentlich in diplomatischen Verkehr. Auch das Englische ist eine Weltprache, und zwar in noch größerem Umfange, als das Französische. So ist es neulich in Sadien vorgekommen, daß ein türkischer Konsul während der Eisenbahnfahrt mit seinem Reisegepäck sich auf französisch verständigen mußte, wodurch er sich von verständigen und überreichen Leuten Wortwässer zog. Unsere Staatsmänner, die mit Ausländern zu tun haben, müssen fortwährend eine Fremdsprache zu Hilfe nehmen, und da fragen sie bloß noch der Zweckmäßigkeit, nicht nach der augenblicklichen „Feindlichkeit“ der Verkehrssprache.

Soll das Deutsche einmal die vorbeherrschende Weltprache werden? Das wäre sehr schön, aber eine derartige Umwandlung im Weltverkehr verzichtet sich nicht von heute auf morgen oder übermorgen. So etwas kann nicht im Handumdrehen gemacht werden, sondern muß wachsen. Die deutsche Sprache wird erst dann die Welt beherrschen, wenn die deutsche Tüchtigkeit, der deutsche Gewerbesinn, die deutsche Kunst und Wissenschaft, die ganze deutsche Kraft sich rings um den Erdball in überlegener Weise geltend macht. Wie gelangen wir zu dieser hervorragenden Stellung? Eines von den vielen Hilfsmitteln ist die Kenntnis der fremden Sprachen. Die Erfahrung hat's bewiesen. Die Engländer beneiden u. bekämpfen uns wegen unserer wirtschaftlichen Erfolge auf dem Weltmarkt. Die verdanken wir aber zum großen Teil dem Umstande, daß unsere Geschäftsleute mit den fremden Kunden in ihrer Sprache verkehren konnten. Wer mehrere Sprachen spricht, ist zweifellos dem Ueberlegen, der nur eine beherrscht; es ist wie ein Wettkampf zwischen einem Zweibeinigen und einem Einbeinigen.

Wir sehen jetzt kein Französisch mehr!“ haben einige grüne Jungen in den höheren Schulen erklärt, als der Krieg ausbrach. Dieser Patriotismus war „faul“ im größten Sinne des Wortes u. ist schnell abgetan worden. Alle Leute, bei denen das Gehirn ausgewachsen ist, werden im Gegenteil sagen: Jetzt müssen unsere Jungen erst recht die fremden Weltsprachen lernen, denn nach dem Weltkrieg muß Deutschland eine Weltpolitik im vergrößerten Maße treiben, auch in wirtschaftl. Dingen, und dazu brauchen wir sprachkundige Leute, die in die Welt passen. Also wer noch lernen kann, der lerne französisch, englisch, flämisch, türkisch usw., jeder nach seiner Fähigkeit, aber nicht halb und oberflächlich, sondern alles gründlich für die praktische Verwendung.

Blätter über den wahren Stand der Dinge unrichtig. Die in Deutschland können aber die neuesten Blätter immer noch lesen, wenn wir wollen. Sogar das gebildigste Pariser Blatt, die „Matin“ kann man bekommen.

Anschläge modern bekannt: „Vorläufig bei uns Sprachen Spionagegefahr.“ Ja, es ist nicht auf's Geringste, als auf's Beden. Solche Leute, die vornehmlich französisch oder englisch sprechen, sind feindliche Spione; sie müßten ja fürchten, den auffallenden Gebrauch dieser Sprachen zu Frauen und Verdacht zu erwecken. Sie müssen Deutsch verstehen und sprechen, um die feindlichen Soldaten und Stantmtisäler auszukunnen. Der Spion kommt wie ein Wolf im Schafspelz, er steckt zumeist in neutralen Gewand. Gegen die Spionagegefahr hilft nur die Sachkenntnis über alle militärischen oder politischen Dinge, die der Feind nicht wissen soll. Man muß nur, daß die Spione nichts hören; sonst kann man sich nicht davon zu lösen. Spionagejagd ist ein undankbarer Sport für Unberufenen. Gewöhnlich laßt man den Falschen, wie ein Spionagejäger, der eine Hauslage erlegt anstatt eines Hohen.

In Frankreich haben neulich Professoren und Akademiker der deutschen Sprache den Krieg erklärt. Vom künftigen Zusammenarbeiten in der Forschung wollen sie nichts mehr wissen. Das ist echt französische Berrücktheit! Unsere deutschen Gelehrten zuden einfach die Köpfe und arbeiten ruhig weiter. Wenn jemand eine neue Wahrheit entdeckt oder ein neues Verfahren erfunden hat, muß die übrige Welt davon Kenntnis nehmen, u. Gebrauch machen, mag sie wollen oder nicht. Die Wissenschaft läßt sich nicht in ein enges nationales Kämmchen sperren, ebenso wenig wie die Wissenschaft und Wolken, die um den Erdball ziehen.

Rügen die Feinde ihre Bekanntheit und Bekanntheit zum Besten geben; wir wollen weiterarbeiten und großzügig handeln. Wenn wir im Krieg mit voller Kraft durchzuführen, so brauchen wir dabei nicht zu vergessen, daß nachher wieder eine Friedenszeit folgen wird, in der der Mensch sich vertragen muß. Kampf bis zur äußersten gegen die feindlichen Heere u. die feindlichen Regierungen, aber Schonung für die geführten Mitmenschen im Feindesland. Krieg gegen die feindlichen Krieger; aber kein Krieg gegen Bindmühlen, — und das wäre die Verfolgung seiner Sprache, die uns an sich nichts zu Leide getan hat, und die in unfern Schulen noch wie vor gelehrt wird.

Sollen wir unsere eigene Sprache so stark sauber und rein von überflüssigen Fremdwörtern, das ist verdienstlicher, als die blinde Wut dem Klang einer anderen Sprache.

Provinzielles.

r. Lorch, 19. Okt. Der Vaterländische Fremdenverein, Zweigverein Lorch, beabsichtigt, auch in diesem Jahre alle hiesigen Krieger mit einem Weihnachtsbesuche zu erfreuen. Die zu diesem Zwecke auszuwendenden Kosten betragen etwa 200 Mark, wozu aber die Mittel des Vereins nicht ausreichen. Der Verein appelliert daher an den Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohnerschaft und bittet um Unterstützung von Spenden und Strümpfen; es soll eine Liste ungeben, in der Jeder eintragen beliebe, was zur Verfügung gestellt wird.

se. Wiesbaden, 19. Okt. Vom Stand der Maul- und Klauenseuche. Verheut sind in 11 Kreise 56 Orte gegen 58 Orte in 13 Kreisen in der Provinz. Der Unterwestwald- und Mittelrhein waren am härtesten und zwar mit 11 Ortsteilen von der Seuche betroffen. Sohan kommt der Kreis St. Goarshausen mit neun Ortsteilen.

se. Braubach, 19. Okt. Durch den reichen Hebestand wurde an den Weinstöcken, bei der die größerer Schaden festgestellt, der durch die Frostbehrde erfolgt wird. Auch in den Kartoffelfeldern der Anhöhe richteten Bildschweine großen Schaden an. Dieser Lage wurden zwei schwere Bildschweine in den Heden erlegt, die in ihrem Schlamm im dichten Getreibe fast unerreichtbar sind. Ganze Rudel halten sich in den Waldungen der hiesigen Bezirks auf wo sie dieses Jahr reichliche Nahrung finden.

ht. Fulda, 19. Okt. Die Gändlerin Barbara Maul aus Schlotzau kaufte kürzlich auf offener Straße einem jungen Mädchen den ganzen Buttervorrat, um ihn wieder zu veräußern. Da der Verkauf vor 10 Uhr früh stattfand, verfiel er gegen die Anordnungen des zuständigen Generalmandos, die einen Borenanlauf durch Zwischenhändler vor Marktshluß verbieten. Die Strafammer beurteilte die Gändlerin Maul zu einer Woche Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 14 Tage beantragt und begründete die hohe Strafe damit, daß man das gemeingefährliche Treiben der Gändlerin und Gändlerinnen, die durch Aufkauf der erreichbaren Vorräte die Preise nur in die Höhe treiben wollten, besonders scharf beobachten müsse. Das junge Mädchen wurde freigesprochen.

Im Vordergrund des Interesses

steht die große deutsch-österreichische Offensive gegen Serbien. Nachdem am 15. Sept. als Vorbereitungsmaßnahme aus deutschen und österreichischen Kanonen gegen die serbischen Befestigungen abgegeben worden waren, begann unter Feldmarschall von Rodenas die große Offensive am 6. Oktober mit der Erstürmung der Flußübergänge über die Donau, Drina und Save. In den folgenden Tagen rückten wir und die Verbündeten in breiter Front siegreich in Serbien ein. Schon am 9. Oktober konnte die Oberste Heeresleitung die Eroberung Belgrads, der serbischen Hauptstadt, melden. Wir dringen unsere Truppen unaufhaltsam vorwärts und jetzt soll das Land, das den Krieg angezettelt hat, seinen Lohn erhalten. Diese bedeutenden Ereignisse kann man sehr gut aus der Kriegskarte des Kaiserlichen Bots vom italienischen Kriegshauptquartier verfolgen. Diese Karte ist nicht nur eine italienische Kriegskarte, sondern auch eine gute Karte von serbisch-deutscher und serbisch-bulgarischen Kriegshauptquartier. Neben Serbien und Bulgarien sind auf dieser Karte auch Griechenland und die anderen Balkanstaaten, die Darbanellen und der Teil der Türkei eingezeichnet. Die Karte ist ein sehr gutes Hilfsmittel des Kaiserlichen Bots vom 4. Sept. von 45 Bg. zu haben. Zu dem gleichen Zweck werden die Kriegskarten des Kaiserlichen Bots vom westlichen und östlichen Kriegshauptquartier türkischen Kampfgebiete und die Weltkriege veröffentlicht. Besitzt man diese Karten, so kann man sich schnell und leicht an dem Stand der Zeitungen über die Kriegslage unerrätlich.

denkt die Kartoffelpresse die Preise werden so wie sie jetzt sind. Die Preise werden so wie sie jetzt sind. Die Preise werden so wie sie jetzt sind.

Spanien.
Die Ministerkrisis in Spanien.
Die Ministerkrisis in Spanien. Die Ministerkrisis in Spanien.

Vokales.
Limburg, 20. Oktober.
Butterhöchstpreis. Für die Stadt Limburg sind mit dem heutigen Tage folgende Preise für Butter im Kleinhandel festgesetzt.

Wiesbaden, 19. Okt. Ein unerwarteter Tod fand am Montag Abend der Unteroffizier der Landwehr Georg Kummel aus Guntersblum.

Wiesbaden, 19. Okt. Ein unerwarteter Tod fand am Montag Abend der Unteroffizier der Landwehr Georg Kummel aus Guntersblum.

Wiesbaden, 19. Okt. Der Charakter als Briefschreiber Oberregierungsrat mit dem Range der Räte erster Klasse ist dem Regierungspräsidenten Dr. von Reiter verliehen worden.

Frankfurt, 19. Okt. In der Anbahnung seines Berufs wurde auf dem Bahnhof Oberndorf der Hilfsweidenhändler Heinrich Gell in einem Augenblicke auf der Stelle getötet.

Hirschheim, 19. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde der Unteroffizier Karl Mühl von hier ausgezeichnet.

Frankfurt, 19. Okt. Auf der Rückkehr von einer Erholungsreise verstarb gestern in München plötzlich Professor Eugen Hartmann, der Gründer und bisherige Leiter der weltbekannten Fabrik für magnetische und elektrische Meßinstrumente Hartmann und Braun.

Frankfurt, 19. Okt. Die Polizei verhaftete am Montag den vielfach vorbestraften 34jährigen Mechaniker Philipp Herr aus Frankfurt und den Schreiner Peter Rosenthal aus Nambach bei Hersfeld. Beide haben in der letzten Zeit eine Fülle von Einbrüchen in Geschäften und Bürokästen verübt.

Frankfurt, 18. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die evangelische St. Markuskirche im Stadtteil Bockenheim wurde in einer der letzten Nächte von Einbrechern heimlich geplündert. Die Diebe raubten die Opferloden aus. In derselben Nacht brachen sie auch in eine der Pfarrhäuser ein, wo sie u. a. eine größere Summe bares Geld erbeuteten.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Der Weltkrieg.

Grenelaten italienischer Truppen.
Wien, 19. Okt. Das Fremdenblatt veröffentlicht auf Grund von Protokollen, die mit mehreren aus mehrmonatiger italienischer Gefangenschaft in ihre kustenländische Heimat zurückgekehrten Arbeitern aufgenommen worden sind, eine Schilderung empörender Vorgänge, die sich zu Beginn des Feldzuges an der kustenländischen Grenze abgepielt haben.

London, 19. Okt. Der bekannte unerschrockene englische Publizist M. R. L. der feinerzeit durch sein ebenso scharfsichtiges wie hartnäckiges Auftreten in der Angelegenheit der belgischen Kongregrenel bekannt geworden ist, schreibt im „Labour Leader“:

Die Wahrheit auf dem Marsche!
Die belgischen Gesandtschaftsberichte.
London, 19. Okt. (Str. Frkf.) Der bekannte unerschrockene englische Publizist M. R. L. der feinerzeit durch sein ebenso scharfsichtiges wie hartnäckiges Auftreten in der Angelegenheit der belgischen Kongregrenel bekannt geworden ist, schreibt im „Labour Leader“:

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Frankfurt, 19. Okt. Die heutige amtliche Notierung zeigt gegen den letzten Hauptkassiermarkt ein Fallen der Preise. Mittlere Mast- und beste Saugfäbber fielen um 5-6 Pfennig.

Der Zar des Oberbefehls müde.

Wien, 20. Okt. Aus Petersburg wird gemeldet, der Zar wolle den Oberbefehl über das Heer wieder abgeben. Europäer ist zu einem höheren Führerposten andersehen.

Sehe gegen bulgarische Staatsangehörige in Rußland.

Wien, 20. Okt. Der russischen Stadt Dimitriewski wurde eine Hege gegen dort wohnenden Bulgaren veranstaltet. Die Häden von 22 Bulgaren wurden unter Tuldung der Polizei zerstört.

Minister Asquith erkrankt.

Amsterdam, 20. Okt. Reuters meldet: Amtlich wird bekanntgegeben, daß Ministerpräsident Asquith an einem Anfall v. Darmkatarrh erkrankt ist und einige Tage absoluter Ruhe bedarf.

Die bulgarischen Mazedonier.

Wien, 20. Okt. Nach einer Meldung aus Bukarest versuchen die in Serbien wohnenden Mazedonier mit allen Mitteln die Truppentransporte von Saloniki durch Sprengung der Eisenbahnen zu verhindern. Eine neue Explosion wird aus Ostprilet berichtet.

Eine kritische Woche für die englische Regierung.

London, 20. Okt. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Diese Woche wird für die Regierung im Unterhause von ungewöhnlich großer Bedeutung sein. Die Mitglieder des Unterhauses nehmen gegenüber den Ministern eine sehr kritische Haltung ein. Man erwartet eine Auseinandersetzung über den Zustand der Dardanellen und am Balkan und über die Rekrutierung auf die Regierung wird ein sehr harter Druck ausgeübt, um mehr über die Lage mitzuteilen, es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß Asquith diese Gelegenheit zu Mitteilungen benutzen wird.

Telegramme.

Regelung der Butterpreise.
Berlin, 19. Okt. Dem Vernehmen nach steht eine Einigung über eine einheitliche Regelung der Butterfrage für das gesamte Reichsgebiet zwischen allen beteiligten Instanzen in Aussicht. Nach den Vorschlägen des Reichsamts des Innern wird ein Bundesratsbeschluss eine Preisregulierung von Butter demnächst vorzunehmen, die außer den Großhandel auch die Preisfestsetzung der Hersteller und den Kleinhandel erfasst. Eine Rotierungskommission für Butter mit dem Sitz in Berlin soll unabhängig von dem Marktpreis regelmäßig die Buttermotiv feststellen, die als Grundpreis für das ganze Reich gelten soll. Zu dieser Berliner Rotiz können für die einzelnen Bundesstaaten oder für bestimmte abgelegene Wirtschaftgebiete Zuschläge und Abschläge festgesetzt werden. Möglicherweise findet auch eine Regelung des Verbrauchs statt.

Vermischtes.

Altenkirchen, 19. Okt. Für den Kreis Altenkirchen wurde ein Kartoffelausfuhrverbot erlassen. Kartoffeln dürfen nur im Kreis und auch nur nach besonderer Anweisung des Landrats umgesetzt werden. Die Händler dürfen nur von den Produzenten aufkaufen. Der Preis für den Jtn. geringerer Sorte darf 2,80 Mark, der für bessere Arten 3 Mark nicht übersteigen.

Ein Kriegsgefangener Offizier der „Emden“ glücklich entronnen.
(Str. Hn.) Aus englischer Kriegsgefangenschaft glücklich entkommen ist der Oberleutnant zur See Lauterbach aus Kassel. Oberleutnant Lauterbach gehörte zu dem Offizierskorps des Kreuzers „Emden“. Er war zuletzt Vrisenoffizier. Bei dem heldenmütigen Untergang der „Emden“ befand sich Lauterbach in seiner Eigenschaft als Vrisenoffizier auf einem als Begleitschiff dienenden Kohlendampfer, der von den Engländern aufgebracht und nach Singapur eingeschleppt worden ist. Dort gelang es dem deutschen Seemann noch Ueberwindung großer Gefahren zu entfalten und glücklich die deutsche Heimat zu erreichen.

Eine Kapitalrau.

Aus der Wetterau, 19. Okt. In Niederweisel verkaufte dieser Tage ein Landwirt ein Schwein, das das Gewicht von 647 Pfund hatte und infolge der hohen Fleischpreise die stattliche Summe von 896 Mark brachte.

Handelsnachrichten.

Wochenmarkt-Preise zu Limburg.
am 20. Oktober 1915.
Butter p. Pf. 1,80 - 0,00. Eier 1 Stück 18 - 0 Pf. Hühnerfleisch 15 - 45. Gekochte 10 - 12. Ferkel 10 - 18. Weizen 10 - 15 p. St. bei mehr wie 5 St. das Pfund 0 Pf. Knoblauch 60. Zwiebeln 20 - 00 p. Pf. Rotkraut 15 - 25 p. St. Rüben, gelbe p. Pf. 10 - 18. rote 8 - 10. Kapsel 4 - 10. Kerrett 20 - 30 p. St. Rettig 5 - 10. Cichorien 5 - 10. Roskollat 0 - 00 p. St. Kohlrabi, oberirdisch 4 - 5, unterirdisch, 00 - 00 p. St. Pfefferkörner 0 - 0, Zitronen 00 - 00, Spargel 00 - 00 p. St. Spinat 20 - 25, Röhren 25, Gurken 0 - 00 p. St. Erbsen 00 bis 00, Zwickeln 00 bis 00, Bienen 4 - 10, Trauben 40 bis 50, Tomaten 15 - 20, Kartoffeln p. St. 00 - 00, Kartoffeln p. Str. 3,00 - 3,80. Wassernüsse 100 Stück 40 - 50 Pf.

Der Marktmeister: Simrod.

Verantw. vort. für Ankünd. u. Inserate W. Gutter.

Kathol. Arbeiterverein.

Zu der am Donnerstag, den 21. Oktober, nachm. 3 Uhr, stattfindenden Beerdigung unseres Mitgliedes, Herr

Jos. Hof

werden die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung geziemend eingeladen.

Berufungsort: am kathol. Gesellenhaus um 2 1/2 Uhr.

Der Vorstand.



Nachruf.

Am 27. Sept. d. J. starb den Heldentod fürs Vaterland in Feindesland unser lieber Kamerad, Herr

Georg Bausch

Gefreiter im Inf.-Regiment Nr. 87, 6. Komp.

Wir betrauern in dem Gefallenen einen treuen Kameraden, der sich stets mit Hingebung unseres Kriegervereins widmete und werden dessen Andenken allezeit hoch in Ehren halten.

Der Kriegerverein Oberweyer.



In der Blüte abgerissen, Elst du früh dem Grabe zu; O, so nimm zum Sterbekissen, Uns're Tränen mit zur Ruh', Die Todestunde schlug so früh, Doch Gott der Herr bestimmte sie!

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf feindlicher Erde am 25. September 1915, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Muskettier

Peter Wüst,

Infanterie-Regt. 172, 7. Kompagnie, im blühenden Alter von 21 Jahren.

Thalheim, Frankreich u. Tilsit, den 20. Okt. 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wilh. Wüst III. und Angehörige.

Das Exequienamt findet Freitag, den 22. d. Mts., morgens 7 Uhr in Thalheim statt.

Achtung! Achtung! Frau Gering, Salzgasse 3, empfiehlt jeden Donnerstag und Freitag eine große Sendung

Seefische,

darunter Schellfische, Koblau, Seehecht u. dergl., sowie auch heiße, gebackene Fische zu den billigsten Tagespreisen. 9308

Ferkel.

Habe am Donnerstag, den 21. d. Mts. im Stalle des Gastwirts Schlimm am Bahnhof Wisfenroth einen Transport schöner, kreistierärztlich untersuchter

Ferkel zum Verkauf stehen.

Anton Heep, Schweinehandlung, Langenderbach.

Für ein hiesiges kaufm. Büro wird ein in Buchführung und allen Büroarbeiten erfahrener

Fräulein zum baldigen Eintritt gesucht.

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche unter 9311 an die Geschäftsstelle des Nassauer Boten.

20 tüchtige Erdarbeiter, oder Schachtmeister mit Kolonne

nach Wiedmühle bei Linz a. Rh. gesucht. Meldung bei Richard Plücker, Arefeld, Oppumerstr. 88 oder bei Schachtmeister Fanger, Wiedmühle-Bahnhof (Linz a. Rh.) 9270

Maurer und Handlanger

für dauernde Arbeit sofort gesucht. 9286

Gebr. Wagner,

Wald (Rhld.)

Friedrichsdorfer Zwieback Gafer-„Kraft“-Zwieback Lebkuchen,

Preis frisch empfiehlt 9281

Johann Engolmann,

Limburg a. Bahn, Schlenkerstraße 2

Verfand nach auswärts.

Ohne Brotmarken käuflich.



Den Heldentod fürs Vaterland starb unser heißgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder,

Offiziersaspirant

Toni Wallenstein

stud. jur.

Kriegsfreiwilliger in einem Res.-Fuß-Art.-Regiment im Alter von 20 Jahren.

Voll Gottvertrauen und Vaterlandsliebe zog er mutig in den Kampf. Bei treuester Pflichterfüllung am Geschütz erlitt er eine feindliche Granate am 11. Oktober 1915 bei Somme-Py.

Rüdesheim, den 18. Okt. 1915.

In tiefstem Schmerze:

Nikolaus Wallenstein, Bauunternehmer.

Barbara Wallenstein geb. Trapp.

Kath. Wallenstein, Lehrerin, Lorch a. Rh.

Paula Wallenstein.

Theresia Wallenstein,

Chorfrau in St. Hildegard, Eibingen.

P. Antonius Wallenstein, O. F. M.

z. Zt. Lazarett, Köln a. Rh.

Adelheid Wallenstein

in St. Ohrl, Glanerbruck

Die feierlichen Exequien finden am Mittwoch, den 20. Oktober, 6 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Rüdesheim und am 21. Okt., 9 Uhr, in der Abtei St. Hildegard, Eibingen statt.

Aufheben und sammeln:

getrocknete Kürbiskerne, Staniol, Weinkapseln, kleinste Bindfadenstüchchen, Sackreste, Gummi (schadhafte Schläuche, Ringe von Weidgläsern, Abfälle, Radreifen usw.), Konjervenbüchsen.

In einigen Wochen werden Schüler hiesiger Stadt die gesammelten Gegenstände abholen. 9217

Nationaler Frauendienst.

Asthma

u. Lungenleiden

Herr Hauptlehrer Hiller aus Bielau schreibt: Seit mehr als 12 Jahren litt ich an Atemnot. Dies wurde immer schlimmer, so daß ich ein Lungenleiden befürchtete. Ich mußte den größten Teil der Nacht sitzend im Bette zubringen. Husten und Nachtschweiß machten mich so matt, daß ich kaum meine Glieder schleppen konnte. Alle möglichen Mittel wurden versucht — aber helfen konnte mir keines. — Da wandte ich mich an Sie. Ich führte die Kur so gut ich konnte durch und erzielte bald Besserung, die immer weitere Fortschritte machte — bis ich jetzt vollständig geheilt bin. Ich bin ein neuer gesunder Mensch geworden und spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. . .

Herr Nik. Fertsch aus Maroldswiesach schreibt:

„Ich litt an heftigen Asthma-Anfällen, chron. Bronchial- und Luftröhrenkatarrh und hatte schweren Husten. Nichts wollte helfen. Ich besuchte Krankenhaus und Sanatorium ohne Erfolg. — Da las ich von Ihrer Kur und begann dieselbe. Nach 3 Wochen hatte ich schon schöne Besserung und nach einigen Monaten war ich vollständig gesund. — Ich finde nicht Worte genug“ etc. etc.

Derartige Resultate werden täglich gemeldet.

Leiden Sie an Husten, Atemnot, Auswurf zähen Schleimes, stechen auf Brust und Rücken, Druck in den Schulterblättern, Nachtschweiß, öfter kalten Händen und Füßen, Blutspecken, pfeifenden u. schnurrenden Geräuschen in der Brust, oft heftigem unregelmäßigen Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl, mangelhaftem Schlaf, schlechter Verdauung etc. etc., so verlangen Sie sofort unsere neueste, mit Vorwort eines als Kreisphysikus geprüften Arztes versene Broschüre.

Sie wird Ihnen **vollständig gratis** gegen Einsendung des Portos zugesandt von Dr. Rich. Jeschke & Co., Kötzchenbroda i. Sa. Nr. 255.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Kopfläuse mit Brust vernichtet radikal Rademachers Goldgelst.

Speisehaus 5907 Salzgasse 15.

Holz!

Nadel und Eichen Grubenholz kauft: 8219

F. Hegener, Holzhandlung, Oberhausen (Rhld.)

Eichen-Rundholz

mit Rinde, alte oder neue Winterfällung, gesund, ohne sonstige Qualitätsansprüche, 15 cm Kopfdurchmesser, aufwärts in Längen 1—2,50 m in größeren Mengen zu kaufen gesucht.

Preis frei Waggon Versandstation gegen sofortige Barzahlung unter Ziffer 9163 G. S. an die Expedition.

Obstrestler, Weintrestler,

frische und abgebraunte Rüchstände aus Marmeladefabriken, Eichen, Kastanien in jeder Menge zu kaufen gesucht. 1891

M. Schmitt, Düsseldorf-Deerdt.

Wegen Einberufung einzugest. 9272

Esel zu verkaufen. Gärtnerei Räng, Elz.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Höchstpreise für Butter.

Auf Grund des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914/21. Januar 1915 werden hiermit die Höchstpreise für Butter im Kleinhandel für den Bezirk der Stadt Limburg folgende Höchstpreise festgesetzt:

Für ein Pfund Süßrahmbutter 2,40 Mark.

Für ein Pfund Landbutter 1,80 Mark.

Als Süßrahmbutter gilt Butter, die aus süßem Rahm in Molkereien hergestellt wird. Alle übrige Butter — Rahmbutter ausgeschlossen — gilt als Landbutter.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird mit dem 1/3 des obengenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu Fehntausend Mark bestraft.

Die Höchstpreise treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Limburg (Bahn), den 20. Oktober 1915.

Der Magistrat: Gaerten.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften. Uniformtuche — Mützen — Degen wasserdichte Bekleidung. Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Dentist Bigano wohnt 1824

Limburg, Obere Schiede 10 gleich am Bahnhof links

Kessel,

in allen Größen, nach Maß gearbeitet, sowie eiserne Kartoffeldämpfer empfiehl: 9304

J. Brandenstein.

Obstbäume.

Mehrere hundert hochst. Äpfel- und Birnbäume hat abzugeben. 9271

Joseph Behand, Obstbaumschule, Wallmerod.

Umzugshalber abzugeben:

ein Kuchenschreibisch mit Aufsatz, ein schwarzes Piano, ein großer und ein kleiner Dauerbrandofen, eine eiserne Bettstelle, Kinderlego u. Sportwagen, Laufgitter, Gallerie, Stangen, alles gut erhalten, zur Hälfte des Wertes. Näheres b. Schreinermeister Sehr, Steinbach. 9292

Wegen Aufgabe der Jagd ein tadellos gut erhaltener

Drilling

(neu Nr. 800), Kalb. 18, 9,08, preiswert zu verkaufen. Von wem, sagt die Exp. 9225

Sauertrau-Einmachfässer

Preis vorräthig. 9186

Rüferei Fritz Stoob, Röhren Post Eichhofen.

4-Zimmer-Wohnung

zum 1. Januar auch früher zu vermieten. 9172

Wo, sagt die Exp.

Für Januar oder später

4-5-Zimmer-Wohnung mit Bad, elektr. Licht, Gas, Bleichweise und Garten zu vermieten. 8986

Haus Gertrud, am Schafberg, Telefon 264.

Einzelne Dame sucht sofort oder 1. November schöne 3-Zimmer-Wohnung inmitten oder allernächster Nähe der Stadt. Offerten unter 9259 an die Exp.

Süßer Apfelmost täglich frisch bei

Stahlheber, Diezstraße Kaufmann

hat täglich 2—3 Sch. freie Zeit für schriftl. Arbeiten. Offerten unter 9314 an die Exp. d. Bl.

Stereotypen

zum sofortigen Eintritt gesucht. Limburger Betriebsbrüder Limburg.

Lehrling gesucht.

J. Brandenstein, 9305 Kupferschmied.

Für Kolonialwaren Delikatessengeschäft

braver Junge in die Lehre gesucht. Erfragen in der Expedition.

Ein Junge von 15—16 Jahren zur Milchfahren u. landwirtschaftl. Arbeiten für sofort gesucht. Lohnansprüche erbeten.

9315 W. Kramer, Post Rübendorf, Post Eichhofen.

Ordentliches, braves Dienstmädchen zu zwei Personen gesucht. Näheres Exped. 9288

Tüchtiges, älteres Kommodmädchen per 1. November gesucht. Näh. Exp. 9288

Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Barfüßerstraße 6.

Suche wegen Erkrankung meines jetzigen, ein tüchtiges Mädchen für häusliche Arbeit. Näh. Weggerei Zassen Limburg.

Haus mit 11. Lokal in guter Geschäftslage zu kaufen oder evtl. zu vermieten. Näheres bei Herr 9308 Wallstraße Nr. 1.

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Diezstraße 1.

1 Zimmerofen und eine Zinkbadwanne (Wellbad) zu verkaufen. 9261 Wiesenseite 11.

2-Zimmerwohnung mit Küche zu vermieten. Schriftliche Angebote unter 9310 an die Exp.

Zu vermieten: gut möblierte 2-3 Zimmer (mit 2 Betten) und Bad in bester Lage nahe Bahnhof. Näheres Dampfmaschinenwerk, gas, elektr. Licht und Wasserzwecker vorhanden. Schriftliche Angebote unter 9269 an die Exp.